

Erscheint
an allen Wochentagen.

Bezugspreis monatlich 3,50
bei den Geschäftsstellen 3,70
in den Ausgabestellen 3,80
durch Zeitungsboten 3,50
durch die Post 3,50

auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Goldmark bei
täglichem Versand und 5
Goldmark bei 2 mal wöchent-
licher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Zeitzeile (38 mm breit) 45 Gr.

für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklameteil 45 Groschen.)

Sonderplatz 50% mehr. Reklameteilzeile (90 mm breit) 135 Gr.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)



3dziedzowski vor der Budgetkommission.

Eine neue Programmrede.

Aus Warschau wird gemeldet: „Während der gestrigen Tagung der Haushaltskommission ergriff der Finanzminister, Herr 3dziedzowski, das Wort zu einer umfassenden Programmrede. Er sprach ruhig, klar und überzeugend. Die Rede hat in allen politischen Kreisen lebhaften Widerhall gefunden. Der Finanzminister ist nicht pessimistisch; er nennt die Lage außerordentlich schwer, aber nicht hoffnungslos. Es gibt Wege, die zur Besserung und zum Aufstieg führen. Nach der Ansprache wurden an den Finanzminister mehrere Anfragen gerichtet, die er sogleich beantwortete. Die Diskussion ist bis zur nächsten Woche zurückgestellt worden.“

Die Situation im vergangenen Jahre.

Der Herr Finanzminister führte aus: „Indem ich die Verbesserungen für das Jahr 1926 vorstelle, halte ich es für meine Pflicht, die Gründe für die gegenwärtige Lage, wie sie die jetzige Koalitionsregierung antrifft, darzulegen.“

Wir haben zu allererst eine Bilanz für die ersten 6 Monate des Jahres 1926 angesetzt, die ein Defizit von 526 Millionen Zloty aufweist, das nicht nur die Devisenvorräte, wie wir sie zu Ende Dezember besaßen, gefressen, sondern auch noch außerordentliche Valutenzuschüsse aus dem Jahre 1925 verschlungen hat.

In Beziehung zu unserer Valuta ist die Gefahr im Oktober und November des vergangenen Jahres erst richtig hervorgetreten, und die Ohnmacht der „Bank Polska“ zeigte sich in der Bilanz vom 20. November, die am 25. desselben Monats veröffentlicht wurde. Einige Tage darauf kam der Finanzminister bekannter Kurssturz. Dieselbe „Bank Polska“, die am 31. Mai des vergangenen Jahres 537 Millionen Zloty im Umlauf hatte, besaß am 20. November, d. h. an dem Tage, an dem die Koalitionsregierung die Geschäfte übernahm, nur 349 Millionen. Damit hat die Politik der Verringerung des Geldumlaufes einen Einfluss auf den Valutenbedarf ausgeübt. Im Laufe von 6 Monaten konnte durch die 208 Millionen, die aus dem Verkehr gezogen wurden, der Abfluß von ausländischen Valuten verhindert werden. Dieser Schritt wäre rechtmäßig gewesen. Aber was sehen wir? Am 21. Mai hat die Bilanzenmission 207 Millionen Zloty und am 27. November 410 Millionen umfaßt, also ein Plus von 203 Millionen, so daß der Abfluß der Banknoten durch andere Gelder ersetzt wurde, wobei die Gelder abfloßen, die auf die Konjunktur festgesetzt waren. Dadurch ward ein Zufluß der Gelder herbeigeführt, die einen nicht unbedeutenden Einfluss auf das Budget hatten. Darum mußte die Arbeit dieses Präzisionsapparates, wie es die „Bank Polska“ ist, gehemmt werden.

Außerordentliche Ausgaben.

Und warum geschah dies? Deshalb, weil die ganze Staatsmaschine nur für Ausgaben eingestellt war, die nicht nur die Leistungsmöglichkeit des Staates übertrafen, sondern auch die Leistungsfähigkeit des Budgets, wie sie in der Konstitution des Finanzgesetzes ruht.

Die Ausgaben für das Jahr 1925 betrugen 1874 Millionen, die tatsächlichen Einnahmen, ohne die außergewöhnlichen, 1584 Millionen — somit entstand ein Defizit von 290 Millionen Zloty. Der Zusammenbruch der Währungsreform konnte durch eigene Mittel abgewehrt werden, wenn die Abwehr nicht die Krankheit des Budgets herbeigeführt hätte. Wir haben im Jahre 1924 all die Mittel aufgezehrt, die wir besaßen. Im Jahre 1925 war das Defizit nur durch eine Inflation gedeckt. Es muß bemerkt werden, daß nur ein gefundener Meingeldumlauf und ein gefundenes Budget die Stabilisierung des Geldes ergeben kann. Soweit die Valutenfrage und das Anwachsen der Preise keinen Einfluss auf den Geldsturz hatten, bezogen sie doch die täglichen Budgetpläne für das Jahr 1926. Am 1. Dezember betrug der Dollarkurs 9,85, am 16. 10,50 und an der schwarzen Börse 9,50. In diesem Augenblick dann begann der Dollarkurs zusammenzubrochen. Er betrug am 30. Dezember nur noch 8,85 Zloty.

Die geratenen Mittel.

Durch welche Mittel sind wir dazu gekommen? Vor allen Dingen haben wir den Einfluss darauf ausgeübt, daß die Reportrechnungen der Bank Polska verringert und der Devisenumlauf begrenzt wurde. Diese Verordnung hat der Spekulation ein Ende bereitet. Daraufhin wurde die Kontrolle über die Banken und Bankbüros eingeführt, ein Budget für drei Monate skizziert und ein Gesetz über die Verringerung der Ausgaben um 40 Millionen Zloty geschaffen; schließlich fiel in der Bank Polska der Beschluß auf Erhöhung des Anlagekapitals. Obwohl der Steuerdruck im Jahre 1925 ein sehr starker war, mußte ich Anordnungen zur Entziehung der Steuern geben, auch vertagte ich nicht den Termin zum Verkauf der Patente, obwohl das schmerzhaft war.

Zur Besserung der Situation hat auch die Spekulation beigetragen und damit ein Machen des Vertrauens herbeigeführt. Es ist nun gelungen, den Kurs des Zloty mit dem 10. Januar auf ungefähr 7,30 zu stabilisieren.

Die Umschlagkapitalien des Staatsschatzes.

Eine andere Frage sind die Schwierigkeiten des Staatsschatzes im Bereiche seiner Finanzklassen. Bei einem Defizit von 41 Millionen Zloty wuchs die Schuld von 37 auf 55 Millionen Zloty am 1. Dezember 1925, das ist bei Abfluß des Jahres, weil da immer gewisse Ausgaben vorhanden sind. Schließlich waren die Angelegenheiten bei unseren Verpflichtungen im Auslande wie auch durch die Valutenfrage sehr erschwert. Es war unbedingt nötig, einen gewissen Umschlagfonds zu besitzen. Die Bilanzenmission war direkt gefährlich, doch für Übergangsbedürfnisse und Terminverpflichtungen des Staates mußten wir dies Mittel anwenden.

Das Gesetz vom 28. November hat den Finanzminister dazu berechtigt, und die Operation war als einseitige behandelt worden, da bald das Gleichgewicht wieder hergestellt sein sollte. Ende November und Dezember ist die Bilanzenmission um 31 Millionen angewachsen, wovon am 10. Januar d. J. bereits wieder 20 Millionen abgezahlt wurden. Die Verringerung der allgemeinen Bilanzenmission beträgt somit nur 10 Millionen Zloty. Zur Regelung der Terminverpflichtungen im Auslande haben wir gleichzeitig 22 Millionen Zloty erhalten, die die Garantie durch einen der Interventionskredite im Auslande darstellen.

Wir haben diese Gelder freigemacht und sie durch Bilanzenanleihe-Obligationen ersetzt. Der gesamte Umschlagfonds beträgt somit einige 30 Millionen Zloty. Von der Bilanzenrechnung fließen noch 1100 000 Dollar hinzu. Die öffentlichen Ausgaben und die Monopole ergaben im Dezember 131 Millionen Zloty, und dies sind die Mittel, die uns die schwersten Monate überstehen halfen.

Die Höhe der Verpflichtungen gegenüber den Lieferanten betrug am 15. Dezember 61 Millionen und sank bis auf 35 Millionen Zloty am 15. Januar. Ein Teil derselben wird durch besondere Kredite, die für die Ministerien für den Monat Januar eröffnet wurden, gedeckt, u. a. für das Kriegsministerium in Höhe von 12 Millionen. Der Rest wird zum Budget 1926 hinzurechnet mit der Begründung, daß in den nächsten Monaten eine Amortisierung stattfinden soll. Ich erinnere daran, daß die Bilanzenmission nur um 10 Millionen gewachsen ist, und somit war die Benutzung der gesetzlichen Bevollmächtigung zur Herausgabe des Zloty nur vorläufig, und nur in diesem Charakter kann hier weitergearbeitet werden. Die Bank Polska deckt seit einigen Wochen 100 Prozent der Salutasforderungen. Ihre Feingolddeckung wuchs auf 39,9 Prozent an. Der Abschluß am 1. Januar ist für die Finanzklasse nicht gefährlich, denn es besteht nur ein Defizit von 20 Millionen. Die Steuerrückstände, die der Bank anfließen sollen, belaufen sich jedoch am 15. Januar auf 161 Millionen Zloty.

Rückkehr zur Goldparität.

Die öffentliche Meinung ist bei weitem mehr daran interessiert, zur Goldparität zurückzukehren. Zur Goldparität kann man auf drei Wegen gelangen: 1. durch Verringerung der Preise im Inlande, damit die Kaufkraft des Zloty stärker wird, 2. durch eine aktive Zahlungsbilanz, wie es in England war, oder 3. durch Reservekonsumierungen. (2) (Verbrauch an Reserven? Neb.)

Wir müssen den ersten Weg durch Einführung einer entsprechenden Preispolitik gehen. Der Weg ist es, der zum Allerwichtigsten — nämlich zur Stabilisierung des Geldwertes — bei einem solchen Kurse führt, daß die Kaufkraft des Zloty im Inlande stärker ist als im Auslande.

Wenn wir die Preise durch eine Revision der Produktionskosten ermäßigen, den Schwerpunkt auf die Verringerung der Preise und die Verringerung des Kapitals legen, dann wird uns erst gestattet sein, den Valutenkurs zur Goldparität zu bringen. (21)

Ausländische Anleihen.

Über die Bedeutung einer Auslandsanleihe will ich mich nicht lange aufhalten. Ihr Einfluss zur Steigerung der Produktion und zur Verringerung des Zinsfußes ist unbestreitbar, aber zur Verringerung des Zinsfußes allein ist ein solcher Einfluss aus einer Anleihe nicht zureichend. Es ist unbedingt notwendig, solche Mittel herbeizuschaffen, die ein Anwachsen ausländischen Kapitals in unserem Wirtschaftsleben herbeiführen. Was die Anleihe selbst betrifft, so können wir nur an eine solche denken, die uns günstige Bedingungen gibt.

Wir gebrauchen sie zum Kauf von Valuten, zur Zahlung der Zinsen, zur Amortisation. Dazu aber müssen wir ein gesundes Budget, ein ausgeglichenes Budget besitzen.

Es muß ein Prozeß beginnen, der die Inflation beendet. Unsere Industrie muß der wirtschaftlichen Struktur des Staates angepaßt und unsere Märkte zugänglich gemacht werden. Diesen Prozeß, der sich in den 341 000 Arbeitslosen und in den 10 Millionen Zloty, die als monatliche Unterhaltungsgeld erhalten werden, auswirkt, müssen wir durchmachen. Die Zeit müssen wir zur Vorbereitung einer ausländischen Anleihe benutzen, indem wir auf allen Gebieten für den staatlichen Kredit arbeiten.

Es sind viele Kräfte tätig, die Polen Schaden zufügen. (3. B. der Weltmarkenverein! Neb.) Im Laufe der letzten Zeit konnte in der ganzen Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht ein einziger den Polen freundlich gesinnter Informationsartikel untergebracht werden. Gewisse Äußerungen in der polnischen Presse werden gegen uns ausgelegt. Wir müssen über Polen aus erstklassiger Quelle informieren und die Angriffe abwehren.

Die Mission des Professors Kemmerer.

Die Bedeutung der Mission des Professors Kemmerer beruht nicht nur darauf, weil Polen in seinem Bereich von Wichtigkeit ist, sondern weil der Präsident der Federal Reserve Bank mit seiner Person rechnet. Es wäre somit sehr wichtig, daß Professor Kemmerer sich mit eigenen Augen von den Bestrebungen der Regierung überzeugt, die dahin gehen, das Budgetgleichgewicht herbeizuführen. Die Bedingungen günstiger Transaktionen sind Wert und Meinung über die Firma, mit der ein Geschäft abgeschlossen wird. Im Interesse des Staates liegt es, in Beziehungen mit erstklassigen Firmen zu treten.

Bankers Trust und Am. Tobacco Comp.

Betreffs des Bankers Trust ging es darum, uns davon zu überzeugen, inwieweit die Verpachtung des Tabakmonopols sich als Grundlage von Anleiheoperationen in großem Ausmaß, z. B. für 100 Millionen Dollars, erweisen würde, und in welchem Maße die Einflüsse zur Erreichung einer Anleihe, die unter günstigen Bedingungen abgeschlossen wird, einbezogen werden dürfen.

Außer der Bedingung, bis zum 8. März keine anderen Verhandlungen anzuknüpfen, um das Tabakmonopol zu verpachten, hat die Regierung keinerlei sonstige Verpflichtungen auf sich genommen. Der Abschluß dieses Geschäftes ist von dem Resultat der Verträge mit der Commercialbank im Zusammenhang mit dem italienischen Vertrag abhängig. Die „Bankers Trust“ ist eine erstklassige Firma, daneben steht die American Tobacco Company, eine der größten Tabakfabriken der Welt. Die bisherigen Beratungen waren Schritte zur Anbahnung neuer finanzieller Beziehungen mit dem Auslande.

Auf die Frage, die wirtschaftlichen Fonds betreffend, antwortete ich, daß sie einen Teil der Einflüsse der amerikanischen Anleihe darstellen. Der oberschlesische Eisenbahn werden zugunsten dieses Unternehmens monatlich 2½ Millionen Zloty assigniert. (Fortsetzung auf Seite 2.)

Gewitterwolken über der Mandschurei.

Von Dr. v. Behrens,

ehem. russ. Konsul in Chailar, Zizihar und Mukden.

Seit 1900 haben die drei Provinzen der Mandschurei, die bei einer Bevölkerungszahl von kaum 20 Millionen insgesamt bedeutend größer sind, als ganz Deutschland, wunderbare politische Schicksale erlebt. Vor 28 Jahren gelang es der russischen Diplomatie, den damals am Hofe des Himmelssohnes allmächtigen Kanzler Li-Hung-Tschan (für 2 Millionen Goldrubel) zu erkaufen, und dank seiner Hilfe mit dem mandschu-chinesischen Kaiserum einen äußerst günstigen Vertrag zu schließen, kraft dessen die „Internationale Eisenbahn-Gesellschaft der Ostchinesischen Eisenbahnen“ (Sitz der Hauptverwaltung in Petersburg) das Recht bekommen hat, einen „für die regelrechte Ausbeutung und Inbetriebsetzung notwendigen Streifen des mandschurischen Territoriums für eine spottbillige Entschädigung zu enteignen und durch eigene Beamten zu verwalten“. Der alte chinesische Nationalist Li wußte gut, daß der dunkle Wortlaut dieses „Konzessionsvertrages“ eigentlich zu einer halbigen Einverleibung der ganzen Mandschurei durch Rußland führen könnte. Doch damals sah er wohl kein besseres Mittel, die von einem jeden Chinesen verhasste Mandschuknechtschaft wirksam zu untergraben, als den Mandschu-Dynasten das Land, aus dem sie ihre herrschertreuesten Truppen und Beamten auszuheben pflegten, vom Riesenkörper des wehrlosen dahliegenden Chinesenimperiums abzuschneiden. In wenigen Jahren wurde nun von den Russen erstens eine ca. 1000 Kilometer lange Eisenbahnstrecke von Ostsibirien's Grenzen am Oberlauf des Amurflusses quer durch die Provinz von Zizihar bis an den Sungarfluß gebaut (Knotenstation und Verwaltungszentrum Chailar); dann wurden gabelförmig zweitens quer durch die Provinz von Chirin nach dem russischen Osthafen Wladiwostok und drittens in südlicher Richtung — quer durch die Provinz Mukden — nach Port Arthur bis an die Gewässer des Nordchinesischen Meeres Abzweigungen gebaut. Entlang des an mehreren Stellen recht breit zugeschnittenen Landkreises entstanden an der russischen Eisenbahn 1900—1904 mehrere Dutzende von russischen Ansiedlungen, darunter die Städte ähnlichen Mandchurja, Chailar, Mjendukhe, Buthebu, Tschalanjing, Juljardt, Russisch-Zizihar, und vor allen anderen die große russische Beamtenstadt Chailar und die Hafenstadt Dalinij (= die „Weite“). Sie prägen dem Lande ein beinahe europäisches Antlitz auf und waren in gewaltiger Entwicklung begriffen. Allerdings — auf Kosten des Zarenreiches. Hat doch ein russischer Dumaabgeordneter und Zeitungsmann 1908 ausgerechnet, daß, wenn man den Bahndamm der Ostchinesischen Eisenbahn mit Zehnmarken assignaten bedecken wollte, so würde das immer noch die Kosten des Baues derselben nicht decken!

Der jähe Sprung in der Richtung nach dem Herzen Chinas — Peking, den der russische Bär auf diese Weise machte, betrug die englischen Diplomaten, 1900 ein Bündnis mit dem aufblühenden Mikadoreiche zu schließen, um 1904 Japan gegen das gefährlich werdende „moskowitische Raubtier“ aufzuheben. Der Plan ist gelungen. Rußland, dessen Streitkräfte lediglich an dem dünnen und allzu langen Faden des sibirischen Eisenbahnstranges hing, mußte seine leichtsinnige Expansionspolitik in derselben schmachvollen Weise büßen, wie die nach Marokko, ins Burenland und nach Bagdad leichtsinnig sich vordrängenden Deutschen dies jetzt tun. Albions Staatsmänner verstehen ihre Ziele zu erreichen!

Nach dem von Witte 1907 in Portsmouth unterzeichneten Friedensvertrage zwischen dem Zaren und dem Mikado erhielt Japan ganz Korea, das halbe Sachalin, wertvolle Fischerei- und Aphythaxploitationen, wertvolle Rechte an der Küste Sibiriens und — das früher den Russen durch Li schlan zugeschobene Protektorat über die Provinz Mukden, — der reichsten der drei Viertel der Bevölkerungszahl als auch der Naturkräfte in seinen Grenzen enthaltenden unter den drei mandschurischen Provinzen. Die Russen durften nur die restlichen zwei Provinzen für sich behalten, allerdings mit dem wichtigen Knotenpunkt Chailar am Sungari. So schien es, daß die Wasserscheide zwischen dem Nordchinesischen Meere und dem Amur-Flußbecken die Grenze zwischen den Einflußsphären Rußlands und Japans lange Jahrzehnte hindurch bilden werde.

Es kam aber anders. Japan begann nach seinem Siege über China (wo es Formosa und Piu-Piu eroberte) und nach dem Siege über die Russen (wo es Korea und Liaodun verschluckte) sich gewaltig zu entwickeln. Heute ist es eine Großmacht mit einer Bevölkerung von 80 Millionen kampfeslustiger Bürger. Rußland dagegen begann immer schneller auf der schiefen Ebene des politischen Ruins — durch den unsinnigen Krieg mit Deutschland vervollständigt — hinabzustürzen. Heute gibt es sogar überhaupt kein „Rußland“ mehr; an dessen Stelle windet sich ein Knäuel von 32 theorettisch föderierten Kommunistenverbänden an, die in ihrem Inneren durch einen un-

unterbrochenen sozialen und wirtschaftlich-politischen Bürgerkrieg zerfleischt wird und absolut keine Großmachttrolle zu spielen vermag. —

Beiläufig sei erwähnt, daß die Rote Armee, die bewiesenermaßen nicht viel mehr als 500 000 wenig kampfeslustiger und kriegstüchtiger Truppen in ihren Reihen zählt, auf den seit 1904—1906 sehr übel bei den Russen beleumdeten mandschurischen Schlachtfeldern unmöglich zu verwenden wäre. Japan weiß das alles ebenso genau, als die Geheimagentur Englands. Japan will die günstige Konjunktur ausnützen und — versucht die ursprünglichen Bedingungen des Portsmouther Friedens von 1907 dahin abzuändern, daß es zwischen die sozial-agitatortisch gefährlichen Sowjets und das brodelnde China einen Pufferstaat dazwischen zu bauen versucht: das vom Mikado abhängige Kaiserium der alten Mandschuhdynastie von Mufden, deren junger Vertreter gerade jetzt seine Universitätsstudien beendet, soll wieder auferstehen und dem Mikado die nötigenfalls den Rücken decken, wenn die große Stunde der Abrechnung mit den „überseeischen weißen Teufeln“ für die gelbe Menschheit endlich geschlagen haben wird.

Tschangtsolin, ein „kaiserlicher Bandit“ (wie sie auch bei uns in Europa in dem revolutionären Zeitalter Lillies und Wallensteins zu finden waren), hat offen noch nicht ganz Farbe bekant. Würde er nicht so sehr von Tokio in bezug auf Geld, Munition, diplomatische Unterstützung und strategische Oberleitung abhängig sein, so würde er schon längst das Drachenbanner des 1910 entthronten Puh-Ti gehißt haben. Aber Tokio spielt ein feines, orientalistisch verfeinertes Spiel. Warum soll auch Amerika dieses Spiel durchschauen und die mühsam gezogenen Kreise zerstoren?

Tschangtsolin bekämpft die Peking-Sowjetarmeen; Tschangtsolin verhaftet 120 russische Sowjetbeamten und Eisenbahningenieure in Kharbin; Tschangtsolin besetzt mit seiner Artillerie den Rhinogantun und die dortigen Engpässe; Tschangtsolin mobilisiert die benachbarten Mongolenhorden, die in der Richtung auf den Baikalsee vorzurücken beginnen. Die Moskauer Blätter behaupten, daß unter diesen Mongolenreitern waschechte Japaner, aller Sprengkräfte kundig, sich befinden, welche sich an die Zerstörung der Sibirischen Eisenbahnlinie machen, die Burjaten durch Agitation aufständisch machen, ja sogar alte Kollschakoffiziere zu Attentaten nach Irkutsk entfenden! Wer kann aber das alles beweisen?

Schweren Herzens entfenden Karagan und Genossen ihre Truppen nach dem Fernen Osten, obwohl sie eine tapferere Miene zum faulen Spiel machen. Der Sieg über den verwegenen Tschang, der zu Hause ist und der alle Sympathien der Asiaten auf seiner Seite hat, würde viele Hunderte von Millionen Rubel kosten und die Entsendung von mindestens 300 000 Mann dorthin erfordern, wo vor 21 Jahren einmal schon 600 000 Russen liegen geblieben sind. Weder das eine, noch das andere ist möglich. Moskau hat weder Geld, noch Armeen frei, die Sowjettyrannei würde ja am selbigen Tage einführen, sobald ihr heute ein solcher Überlaß passieren sollte. Das Geld ist alle, und die Roten Truppen sind ja immer noch zur aktiven Bekämpfung der kapitalistischen Gegenrevolutionäre in Petersburg, im Ural, an der Wolga, in der Ukraine und im Kaukasus unumgänglich nötig. Europa, von seinen „fettgeschmierten“ Journalisten irregeleitet, ahnt gar nicht, wie schlecht es gerade jetzt den Sowjets geht. Aber die Generalskabe in London und in Tokio wissen das nur allzu gut, und sie schieben nun ausgerechnet 8000 Kilometer weit von Moskau Tschangtsolin, einen Banditengeneral, vor, von dem beide (selbstverständlich!) offiziell nichts wissen wollen.

Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Errichtung eines neuen selbständigen Staatsorganismus auf der Landkarte Asiens auch in Washington bereits gutgeheißen worden ist. Denn Amerika kann vom sozial und wirtschaftlich verwesenden Rußland nichts mehr erwarten, in dem jungen, in Amerika studierenden Pu-hi glaubt es dagegen einen hantkefreundlichen Verbündeten für den Fall des unentrinnbar kommenden Konfliktes mit Japan ausfindig gemacht zu haben. Warum den Russen mit seiner Anarchie nicht hinter den Baikalsee zurückzuwerfen, um sich an die rationelle Ausbeutung der Lena-Goldfelder zu machen? Warum nicht die unüberschaubaren Wälder Sibiriens denjenigen des benachbarten Nordamerikas gleich, von amerikanischen Unternehmern in Bearbeitung zu nehmen, wo doch das amerikanische Zeitungsweisen alljährlich 10 Quadratkilometer Waldbestandes verzehrt? Die Si-quellen Sachalins und der Kamtschatka spielen dabei auch mit. Lauter Fragen, die schon zu meiner Zeit, also vor 15 Jahren, Washington lebhaft interessierten. 1910 noch wollten die Pankees eine Eisenbahn von der Beringstraße zum Baikalsee bauen.

Die gegenwärtigen Geschehnisse im Amurbecken dürften bedeutend wichtigere Folgen haben, als wir es uns hier an der Weichsel und der Neze denken. Eine Ablenkung der Sowjetmacht vom Westen würde speziell von Polen auf die Kreditseite zu buchen sein; jedoch würde ein Abfluß aller freien Investitionskapitalien nach dem Fernen Osten *) auf den Geldmarkt so fatal einwirken, daß unseren heutigen Anleiheausfichten und Sanierungsplänen ein letztes Valet dann zu sagen wäre.

*) Anmerkung: Man soll sich vergegenwärtigen, welche Riesengebiete dort brach liegen: ein volles Drittel des riesenreichen des Jaren lag ohnmächtig vom Baikalsee; auf diesem menschenleeren Teile des Erdballs haufen zurzeit kaum zwei Millionen Leute!

Welche Schritte wurden zur Verminderung der Ausgaben getan?

(Fortsetzung von Seite 1.)

Es wurden zur Verminderung des Budgets für das Jahr 1926 durch Zuhilfenahme des Sparkommissars des Finanzministeriums und der anderen Ministerien, hauptsächlich des Kriegsministeriums und des Kultusministeriums, Schritte unternommen, und die Vorlagen auf 1730 Millionen Zloty zurückgeführt. Diese Ersparung ist im Vergleich zum Budget 1925, das 1999 Millionen Zloty aufwies, sehr groß. Es werden somit 269 Millionen Zloty gespart. Im Zusammenhang mit der Ausführung des Budgets 1925, in welchem 1877 Millionen Zloty vorgesehen waren, stellt das jetzige Budget eine Verminderung von 144 Millionen Zloty dar.

Festgestellt muß dabei werden, daß die tatsächlichen Ausgaben gesunken sind. Besonders die Salinausgaben, die im gesamten Budget ungefähr 100 Millionen ausmachen. Was die Einnahmen anbetrifft, so muß hier an die Position der Zölle erinnert werden, die einige 80 Millionen Zloty ergeben. Ungünstig wirkt auf das Jahr 1926 weiterhin die Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenziffer ist von 160 000 auf 340 000 gestiegen. Im vorjährigen Budget waren die Einnahmen auf 1439 Millionen Zloty veranschlagt. Die tatsächlichen Einnahmen beliefen sich auf 1331 Zloty. Im gegenwärtigen Budget belaufen sich die Einnahmen auf 1267 Millionen. Sie sind also um ca. 70 Millionen Zloty niedriger.

Das Gleichgewicht kann nur durch Änderung der Gesetzgebung und der administrativen Reorganisation erzielt werden. Hier werfe ich die Zahl von 130 Millionen in die Diskussion als die Summe, die auf diese Weise gespart werden könnte.

72 Millionen können durch die Verringerung der Ausgaben in den staatlichen Unternehmen, besonders bei der Eisenbahn, gespart werden. Der Wert aller Unternehmen der Industrie, des Berg- und Hüttenwesens, ohne Eisenbahnen, Wälder und der Post, beträgt 260—300 Millionen. Nach dem Budget sollten diese Staatsunternehmen 581 000 Zloty Einnahmen bringen. Hier eröffnet sich ein großes Arbeitsfeld. Es ist unmöglich, daß wir beim Besitz eines solchen Vermögens, das in vielen Fällen steuerfrei ist, uns mit so kleinen Ausnützungen begnügen sollten. Bei der Eisenbahn werden wir ungefähr 70 Millionen Zloty sparen, was bei dem Budget, das auf 900 Millionen Zloty festgesetzt ist, keine allzu phantastische Forderung bedeutet. Ein Gleichgewicht, das auf Fiktionen beruhen würde, könnte nur unsere Nachsicht einschleusen. Das Defizit, das durch genaue Rechnungen belegt wird, soll uns zu Taten anspornen. Das ist die Form des Budgets, das ich Ihnen, meine Herren, vorstelle.

Alle diese Schritte müssen zum Gleichgewicht führen. Das Gleichgewicht ist eine unbedingte staatliche Notwendigkeit. Als ehemaliger Vorsitzender der Budgetkommission, durch zwei Jahre hindurch, kenne ich die ganze parlamentarische Kontrolle im Budgetaufbau und all die Vorteile, die daraus fließen. Trotzdem wende ich mich an die Kommission mit der Bitte, daß sie das Budget in einem beschleunigten Tempo bearbeitet, in einem Tempo, das ein gewisses Vertrauen zu der Höchstparagrafen rechtfertigt und darstellt.

Liquidanten!

Die in der letzten Zeit veröffentlichten Liquidationen betreffen größtenteils solche Grundstücke, die inzwischen an Personen verkauft sind, welche hier in Polen noch wohnen. Da diese Personen fast ausschließlich die Auffassung nicht erhalten haben, im Grundbuch also nicht als Eigentümer eingetragen sind, richten sich die Liquidationen gegen den im Grundbuch vermerkten Eigentümer deutscher Reichsbürger, der inzwischen ausgewandert ist. Da die jetzigen Besitzer der Grundstücke ein großes Interesse an der Liquidation ihres Grundstückes haben und daraus Ansprüche herleiten wollen und können, werden sämtliche Besitzer, die sich in der geschilberten Lage befinden, gebeten, unverzüglich dem deutschen Sejmabureau in Bydgoszcz, ul. 20. Stycznia 20. r. Nr. 37, Mitteilung zu machen, von wem sie das Grundstück gekauft haben und wo sich der Käufer im Augenblick befindet. Wegen der Dringlichkeit ist größte Eile geboten.

Die Macht der polnischen Bauern.

Ein offener Brief des Abg. Witos.

Die „Nacjonalista“ schreibt: Der Vorsitzende der Bauernpartei, Abg. Witos, hat einen offenen Brief an die polnischen Bauern erlassen. In diesem Briefe stellt er fest, daß die Bauern in Polen zahlenmäßig ein großes Übergewicht haben. Herr Witos tritt sich freilich, wenn er behauptet, daß Polen nach Rußland der bäuerlichste Staat in Europa sei. Weit östlicher ist Südrußland, Bulgarien, ja sogar Frankreich. Seit der großen Revolution ist Frankreich ein ausgeprägter Bauernstaat. Die polnischen Bauern haben keine entsprechende Organisation und üben deshalb auf die Staatsherrschaft nicht den Einfluß aus, der ihnen aus dem Titel ihrer Anzahl zufallen könnte. Der Vorsitzende Witos ist sich darüber klar, und der Zweck des Briefes, den er jetzt veröffentlicht hat, ist eben der, die Bauern darauf hinzuweisen, daß sie sich organisieren und um die Übernahme der Herrschaft im Staate bemühen müßten. Zugleich gibt er den Bauern sehr kluge Ratschläge, da er betont, daß die polnischen Bauern, wenn sie die Staatsherrschaft in die Hand nehmen, aus Polen einen guten Staat im vollen Sinne des Wortes schaffen sollten. Das würden sie tun, wenn sie in ihrer Politik die Muster und Regierungssysteme nicht außer acht ließen, die von gut regierten demokratischen Staaten erprobt worden sind. Ferner müßten sie auf dem Boden der Staatsinteressen und der Gerechtigkeit stehen. Sehr scharf und treffend weist Witos auf die Fehler hin, die die Bauern bisher hauptsächlich darin machten, daß sie habintelligenten, die geistig und moralisch der Rolle politischer Führer nicht gewachsen sind. Vertrauen schenken. Mit ganzer Rücksichtslosigkeit charakterisiert Witos die Abgeordneten Jan Dabki, Thugut, Brhl, Stapiński und Bielecki. Er ruft dazu auf, die sich zersetzende und faulende „Mazowolenie“ zu streichen, und warnt vor schillernder Demagogie. Er fordert die Bauern auf, an realistische Arbeit heranzutreten und die Zukunft des polnischen Staates mit Zähigkeit aufzubauen. Dann werde die Zukunft der polnischen Bauern gesichert sein. Es ist einwillkommen, sich darüber klar zu werden, ob der offene Brief des Herrn Witos nur eine Episode oder die Einleitung zu einer sehr bedeutenden politischen Aktion ist. Witos hat viel Zeug dazu, eine größere Aktion in die Wege zu leiten. Wir kennen nicht seine Pläne, aber wir können seinen Gedankengang verstehen. Die Bauern sind die zahlenmäßig stärkste Klasse des polnischen Volkes. Die stärkste und arbeit-

samste. Sie bestellen das Land, wovon die Zukunft des polnischen Volkes und des Staates abhängt. Die ganze Staatspolitik, vor allem aber die ganze polnische Gesetzgebung, ist indessen bisher zugunsten der Arbeiterklasse bedacht worden. Diese Arbeiterklasse ist nicht zahlreich, und dann arbeitet sie weit weniger als die Bauern. Ferner sind ihre Lohn- und sozialen, sowie sozialpolitischen Anforderungen weit größer als die Anforderungen der Bauern. Deshalb sind die Löhne der polnischen Produktion so hoch, daß die in Polen fabrizierte Ware unerhört teurer ist. Für den polnischen Bauern ist diese teure polnische Ware eine Ursache der Not. Der polnische Bauer ist also berechtigt, im Namen der Zukunft des Staates eine Revision der polnischen sozialpolitischen Gesetzgebung und eine Verbilligung der Produktion zu verlangen. Wenn Herr Witos dieses Programm hat und mit diesem Programm kämpfen will, dann wird der Sieg auf seiner Seite sein.

Vom Faschismus in Polen.

Der „Kurjer Poranny“ schreibt:

„Graf Adam Jamowski strebt trotz der Lehre, die er erfuhr, als er unter dem Druck der öffentlichen Meinung von der Schreienlinie am Beginn zu Ehren des „Unbekannten Soldaten“ zurückgekehrt wurde — einer Teilnahme, die er durch seine unehrenvolle Vergangenheit in Zeiten der Anarchie nicht verdiente —, weiterhin als Vorsitzender des reaktionären „Związek Związów“ und als polnischer Jerusalem-Ruf nach politischen Kundgebungen mit sehr verdächtigen Zielen. Eine solche Kundgebung organisierte Graf Jamowski, den die Wärscher Presse schon als „Chef der polnischen Faschisten“ bezeichnet hat, am Sonntag mit Hilfe zweier bekannter „Front-märtyrer“ des Sejm, des vom verfassunggebenden Sejm wegen antipolnischer Auslandspropaganda berurteilten Abgeordneten Jamorski und des Propagators antiparlamentarischer und antidemokratischer Diktatur, wenn auch systematischen Gegners angeblichen „absolutum dominium“ des Volkschefs — des Abgeordneten Strojaski (von den Lebts).

Die Sonntagskundgebung wurde ausgesetzt durch die Verlesung einer Depesche des Marfchalls Koch, der als höflicher Grenzpost auf die ihm überlieferten Komplimente antwortete, ohne natürlich zu spüren, zu welchen Zwecken diese Antwort benutzt werden wird, sowie durch die Wahl des Senatspräsidenten Trampczakowski zum „Ehrenvorsitzenden“ der Kompagnie der Herren Jamowski, Jamorski, Strojaski usw. Man kann sich über Herrn Trampczakowski wundern, daß er das Ansehen seines Alters und seiner Stellung in einem solchen Unternehmen engagieren läßt und dazu verwendet, den politischen Ruf, den Herr Adam Jamowski erworben hat, zu verhehlen. Welchen Charakter die Sonntagskundgebung hatte, darauf weist der Umstand hin, daß eine Dame, die den Ratschern des Grafen Jamowski auf einem Faschistenkongreß in Barcelona darstellte, mit einer Verherrlichung des spanischen Diktators Generals Primo de Rivera und seines Regierungssystems, das vor allem auf dem Auseinanderreißen des Parlaments und der Herrschaft der Soldateska beruht, hervortrat und den Primordialisismus als Regierungsideal hinstellte. Was die „Sejmvertreter“ Jamorski und Strojaski dabei sagten, davon schweigen die Berichte in der reaktionären Presse. Wenn diese „Sejmvertreter“ ihre antiparlamentarische und antidemokratische „Primo de Rivera-Propaganda“ damit anfangen, ihre eigenen Mandate niederzulegen, dann würden sie zweifellos in beträchtlichem Maße zur Sejmordnung und Säuberung unserer Sejmverhältnisse beitragen. Wenn sie noch einen anderen Vorschlag der Faust der Gewalt und des Verbrechens, einer Person, die ihnen im Geiste und in der politischen Ethik verdammt wäre, nach sich ziehen würden, dann hätten sie sogar ein gewisses Verdienst. Die Organe des faschistischen Politisierens des „Związek Związów“ müßten natürlich gegähmt werden. Das wäre Pflicht des Innenministers der Republik; aber es ist allen bekannt, wie machtlos der Beamte im Kabinett ist, in dem der politische Freund des Grafen Jamowski, Herr Stanisław Grabski, die vorherrschende politische Figur ist.

Republik Polen.

Straßenbahnerstreik in Warschau.

Gestern morgens um 5 Uhr sind die Straßenbahner der Hauptstadt Warschau in den Streik getreten. Der Verkehr ruht vollständig. Die Angestellten haben die Erklärung abgegeben, daß der Streik so lange ausgedehnt werden soll, bis die Direktion die eingegangenen Verpflichtungen erfüllt. Die Streikfrage soll in der Stadtverordnetenversammlung besprochen werden. Die Regierungshäuser haben bis jetzt noch nicht interveniert.

Spaltung unter den Juden?

Aus Warschau wird gemeldet, daß es zwischen den orthodoxen und den nationalen Juden zu einem Konflikt gekommen ist. Die nationalen (konfessionellen) Juden „Aguda“ sollen zu Händen des Abg. Lewin die Parteiforderung eingebracht haben, aus der Fraktion der jüdischen Vereinigung in Sejm und Senat auszutreten. Der Konflikt liegt noch nicht klar genug vor den Augen der Öffentlichkeit. Nach polnischen Aussagen soll die jüdische Minderheit, die mit etwa 20 Prozent angegeben wird, und die konservative Mehrheit, die 80 Prozent ausmachen soll, der Mehrheit gegenüber einen Terror ausüben, der zu großen Mißheftigkeiten geführt habe. Die Abgeordneten wurden aus dem ganzen Lande von der Mehrheit bestraft, doch den inneren Fragen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, da die jüdischen Terrorgruppen die Bevölkerung in den kleinen Städten zur Verwirrung treiben. Die Zionisten hätten mit den polnischen Juden (Assimilanten) eine besondere Organisation aufgezogen. Telegramme dieser Art kamen aus Larnow, Lodz, Gogonow usw.

Trauerfeier für Kardinal Mercier.

In der Kapelle der St. Anna zu Krakau ist gestern früh um 9 Uhr ein Trauergottesdienst für den verstorbenen belgischen Kardinal Mercier vom Fürstbischof Sapieha gehalten worden. Der Geistliche Professor Michalski hielt die Trauerrede, die in bewegten Worten den großen belgischen Heiligen Mercier feierte, der gleichzeitig ein Freund des polnischen Staates und Volkes war. An der Trauerfeier nahmen der Senat der Jagiellonischen Universität in Krakau, sowie die Epigen der Behörden teil.

Der Abg. Brhl wieder in Polen.

Der „Zl. Kurjer Gody.“ meldet aus Warschau, daß der Führer der polnischen Delegation in Sowjetrußland nach vierzehntägigem Aufenthalt mit den anderen Herren der Parlamentarierdelegation zurückgekehrt sei. Der Abg. Brhl erklärte bei seiner Ankunft, daß ganz Rußland nur deutsche, tschechische und englische Waren führe. Von polnischen Waren sei nichts zu sehen. Die Eindrücke die Brhl aus Sowjetrußland mitgebracht hat, will er in einer Reihe von Vorlesungen der breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Todesstrafe.

Heute früh ist das Todesurteil gegen einen gewissen Racznił in Wilna, wie der „Zl. Kurjer Gody.“ meldet, vollstreckt worden. Der zum Tode Verurteilte hat den Polizeiposten Józef Motracki überfallen und ihm mehrere Messerstiche beigebracht.

Das neue Kabinett Luther.

Die entscheidende Abstimmung. — Stimmhaltung und Vertrauensvotum.

Wie noch gestern nachmittag gemeldet wurde, war es außerordentlich fraglich, ob der Reichstagskanzler Dr. Luther mit seinem Kabinett das Vertrauen des Reichstages erhalten würde. Es wäre dann nur noch die Reichstagsauflösung übrig geblieben. Das Vertrauensvotum kam nur dadurch zustande, daß sich 151 Abgeordnete der Stimme enthalten haben. Der Reichstagskanzler, der noch während der politischen Aussprache ein vollständiges Vertrauensvotum verlangte, hat sich mit dem Reichstagsbeschluss einverstanden erklärt.

Die entscheidende Abstimmung fand um 19,10 Uhr statt. Der weitgehende Antrag, der zur Abstimmung vorlag, lautete: „Die Regierung genießt das Vertrauen des Reichstages.“ Für diesen Antrag stimmten 160 Abgeordnete, dagegen 149 Abgeordnete, während 151 Abgeordnete Stimmhaltung übten. Insgesamt sind 460 Abstimmungskarten abgegeben worden.

Aus der politischen Debatte.

Berlin, 28. Januar. Reichstagskanzler Dr. Luther nahm nach den Erklärungen des deutschen Führers Graf Westarp, denen die Rede des Abg. Müller-Franken und die formulierte Erklärung des Abg. Fehrenbach für die Mittelparteien vorangegangen waren, unerwartet das Wort. In ziemlich starker Erregung erklärte der Kanzler, es trübe durchaus zu, daß manche Frage offen sei, das liege eben an der schwierigen Situation der Regierung. Wenn eine Mehrheit für die Regierung vorhanden wäre, dann hätten viele Fragen schon programmatisch festgelegt werden können. Jetzt handelt es sich einfach darum, ob der Reichstag dieser Regierung die Möglichkeit zu praktischer Arbeit geben wolle. Als auf der Rechten auf die Bemerkung des Kanzlers, irgendwie müsse Deutschland doch regiert werden, Lachen ertönte, erwiderte Dr. Luther, es sei sehr billig, hier zu lachen, den Männern der Regierung sei wirklich nicht zum Lachen zumute. Es handle sich um eine Zeit der ersten Not des deutschen Volkes. Man habe behauptet, sein Kabinett sei keine Regierung der Mitte und auch keine neutrale Regierung. Wenn die Sozialdemokraten Klarheit verlangten, so hätten sie selbst die beste Gelegenheit gehabt, diese Klarheit zu verlangen, so hätten sie selbst die beste Gele-

genheit gehabt, diese Klarheit zu schaffen, indem sie eine Regierung der Großen Koalition ermäßigten. Nachdem die Regierungsbildung sowohl nach rechts wie nach links unmöglich war, habe sich diese Notgemeinschaft der Mitte zusammengefunden. Der Kanzler kam dann auf den Vorgang am Schluß der Diensttagssitzung zu sprechen, als alle Parteien, die nicht zur Mitte gehörten, den deutschnationalen Antrag billigten, die Besprechung der deutschnationalen Forderungen mit der Aussprache zu verbinden. Das sei nur ein taktischer Vorgang gewesen, aber er zeige, daß die Regierung eine Mehrheit brauche. Es sei unmöglich, daß die Regierung in dieser schweren Zeit etwa die Arbeit übernehme auf der Hintertreppe abgelehnter Vertrauensvoten. Auf dieser Grundlage, so erklärte der Kanzler zugleich im Namen sämtlicher Mitglieder des Kabinetts, will die Reichsregierung nicht arbeiten. Ich muß, so fuhr er weiter fort, im Reichstage die ordnungsmäßige Stütze hinter mir haben. Der Reichstagskanzler wiederholte darauf noch einmal die Erklärung, daß das Reichskabinett auf eine Vertrauensgrundlage nicht verzichten könne. (Beifall auf der Rechten.) Wir wollen, so erklärte er weiter, keine Regierung, die gebildet ist, sondern eine Regierung, die vom Reichstage getragen wird. Nur auf dieser Grundlage werden wir die Arbeit übernehmen und durchführen. (Beifall in der Mitte.) Der Kanzler erklärte weiter, daß er auf die Eingelassenen aus dem Reichstage des Grafen Westarp jetzt nicht eingehen könne. (Beifall in der Mitte und links.) Selbstverständlich werde er die Richtlinien des Vertrages von Locarno einhalten. (Beifall in der Mitte und links.) Es müsse gelingen, die deutsche Stimme so bald als möglich in dem Organ des Völkerbundes zur Geltung zu bringen. Es sei zu wünschen, daß Deutschland so bald als möglich seine Belange im Völkerbund vertreten könne. Deutschland werde deutsche Männer hinschicken, die dafür sorgen werden, daß im Völkerbund nichts zum Schaden des Vaterlandes geschehe. Auf Einzelfragen könne er jetzt nicht eingehen, weil sie noch im Fluß seien. Die Regierungsparteien haben mittlerweile im Reichstage folgendes Vertrauensvotum eingebracht:

Die Reichsregierung besitzt das Vertrauen des Reichstages.

würden. Wie leicht könnte der Verkehr auf dieser Linie in einem modernen Kriege durch Bombenwürfe aus japanischen Flugzeugen an einem beliebigen Punkte unterbrochen werden!

Das alles muß den Japanern, wenn es ihnen von unsichtbaren englischen Freunden durch ihre eigene Presse zugeflüstert wird, wie Musik in die Ohren klingen. Aber zu viele böse Erfahrungen haben seit dem Ausbruch des Weltkrieges in der öffentlichen Meinung Japans Mißtrauen gegen die angelsächsischen Mächte geweckt und genährt. Und zudem ist die bolschewistische Weltpropaganda der englischen und amerikanischen ebenbürtig. Das Vorgehen Tschang erinnert an dasjenige Yuan-shikais während des Weltkrieges. Yuan-shikai bestellte sich einerseits bei den Japanern mit liebenswürdiger Miene ein Ultimatum, um ihren „21 Forderungen“ leichter gerecht werden zu können, und andererseits spielt er gegenüber den Amerikanern wegen dieses selben Ultimats den Entzweiten und hinterhältig überfallenen. Er wollte einen amerikanischen-japanischen Krieg provozieren, um dabei den lachenden Dritten spielen zu können. Tschangsin glaubt durch ähnliche Manöver zunächst Rußland und Japan in einen Krieg zu verwickeln und sich dabei selbst aus der verzweifelt Lage befreien zu können, in die er geraten ist, seitdem ihn seine Niederlagen auf Gnade und Ungnade japanischer wohlwollender Neutralität preisgaben. Seine Politik ist die eines Desperados, und deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß er selbst am schlimmsten dabei fahren wird. Immerhin lehnen die jüngsten Vorgänge in der Mandschurei, wie sehr der Bürgerkrieg in China einem gewaltigen Erdrutsch gleicht, bei dem immer neue Erdmassen in immer größerem Umfange nachrücken, ohne sich um so menschlich willkürliche Schranken wie Landesgrenzen zu kümmern.

Tod des japanischen Ministerpräsidenten.

Aus Tokio wird gemeldet, daß der japanische Ministerpräsident Baron Taka-akira Kato im 67. Lebensjahre gestorben ist. Zu gleicher Zeit trifft die Nachricht ein, daß zwischen Japan und Rußland ein Abkommen getroffen worden ist, sich zur Neuenteilung der mandschurischen Interessensphären an einen Tisch zu setzen. Der Tod Katos fällt in eine Zeit sowohl innen wie außen politischer Krisen des Mikado-Reiches; im Innern durchläuft das Land die Zeit der Anfänge erbitterter sozialer Kämpfe, denen das japanische Kabinett im vorigen Jahr die Spitze durch die Ausdehnung des Wahlrechtes in verhältnismäßig großem Umfange zu nehmen suchte. Wirtschaftlich ist Japan auch von Kato, dem mehrfachen Ministerpräsidenten und Außenminister, nicht auf das ruhige Geleise einer stetigen Entwicklung gebracht worden. Mehr als andere Staaten hängt das überbevölkerte Japan von der Klarheit außenpolitischer Verhältnisse ab. Für das Mikado-Reich spielt da der asiatische Kontinent die hervorragendste Rolle, abgesehen von Inseln des Pazifiks. Japan vermag aber seine naturnotwendige Expansion nicht isoliert von anderen Großmächten, sondern nur in Verbindung mit dieser oder jenen, mit der einen oder anderen Gruppierung vor der Unterbindung zu schützen. Die Einstellung Katos zu Deutschland ist aus den ersten Jahren des Weltkrieges in Erinnerung als Kato Außenminister war. Deutschland den Krieg erklärte und an China die bekannten 21 Forderungen richtete. Diese Forderungen wiederum stellten die Wertminder der Kato-Politik hinsichtlich Chinas dar, die bei Unterstutzung der Kenseikai Partei ein Zusammengehen zwischen Japan, England und Rußland, ohne Rücksichtnahme auf China, zur Richtlinie hatte. Obwohl Kato seinerzeit die Zurückziehung japanischer Truppen aus Sibirien forderte, hat er im bolschewistischen Rußland nie die politischen Gemüter für sich gewinnen können. Allerdings verdankt Rußland seine heutige Stellung in Ostasien den Versuchen Katos, auch mit den Sowjets zusammenzuarbeiten, und zwar vornehmlich aus wirtschaftlichen Gründen und aus der Erwägung heraus, daß gerade ein bolschewistisches Rußland den japanischen Interessen auf dem ostasiatischen Kontinent gefährlich werden könnte. Es ist wohl auch noch seiner Politik zuzuschreiben, daß Rußland und Japan sich jetzt zur Neuenteilung der Interessensphären in der Mandschurei zusammenfinden. Das angelsächsische Problem bleibt für Japan aber, dank seiner wirtschaftlichen Verbindung mit den englischen Kolonien insbesondere, offen, als es sich schließlich doch entweder für Amerika oder England wird entscheiden müssen. Das japanische Kabinett ist zurückgetreten.

Deutsches Reich.

Die Befreiungsfeier in Köln.

Köln, 29. Januar. (R.) Gestern Abend veranstaltete der Kölner Regataverein einen Deutschen Abend, an dem u. a. Regierungspräsident Graf Adelman, Staatssekretär von Breckow und die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Dr. Adelman wies auf die Bedeutung der Befreiung Kölns vom Besatzungsloch und auf die Befreiungsfeier hin, die in der Nacht vom 1. Februar vor dem Dom stattfinden soll. In der Befreiungsfeier werden alle Sportverbände einen Fackelzug veranstalten.

Großfeuer in einer Weberei.

Aus Zittau wird berichtet: Ein Großfeuer zerstörte einen Teil der mechanischen Weberei einer der größten dortigen Textilfabriken. Der Brand, der in der sogenannten Vorbereitungs zum Ausbruch kam,

wurde erst bemerkt, als die Flammen schon erheblich um sich gegriffen hatten. Stark in Mitleidenschaft gezogen wurden besonders die Schlichterei und Spulerei, sowie der große, etwa 700 Stühle umfassende Webstuhl. Den Flammen außerdem zum Opfer gefallen sind außer den Gebäuden zahlreiche Webmaschinen und große Mengen von Halbfabrikaten. Außer der städtischen und verschiedenen Fabrikfeuerwehren waren auch zahlreiche Feuerwehren aus den Nachbarorten an die Brandstelle geeilt. Es gelang erst nach stundenlangen Bemühungen, das Feuer Herr zu werden. Die Höhe des Schadens läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, doch dürfte dieser sehr groß sein. Die mechanische Weberei ist seit ihrem Bestehen bereits 5 oder 6 mal vom Brand heimgesucht worden.

Aus anderen Ländern.

Um die französische Heeresreform.

Paris, 29. Januar. (R.) Die Senatskommission für das Heereswesen beschäftigte sich gestern mit der Einberufung der Heeresreform im nächsten Monat. Verschiedene Abgeordnete verlangten stürmisch das Erscheinen des Kriegsministers, der über den gegenwärtigen Stand der Heeresreform Bericht erstatten sollte. Der Kredit von 41 Millionen zur Einberufung der Heeresreform wurde nach stürmischer Debatte mit 5 gegen 4 Stimmen bei zahlreichen Stimmhaltungen angenommen.

Die Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain.

Paris, 29. Januar. (R.) Die gestrige Besprechung zwischen Briand und Chamberlain wird von der Morgenpresse, obwohl keine Entscheidungen getroffen worden sind, allgemein als für die weitere politische Entwicklung bedeutsam angesehen. Briand habe sich der deutschen Forderung in der Frage der alliierten Heeresbestände im Rheinland gegenüber ablehnend geäußert, während Chamberlain ansetzte, wenigstens die Truppenstärke wiederherzustellen, wie sie vor der Räumung Kölns bestanden habe. (I) In der Frage der Entwaffnungskonferenz habe Chamberlain darauf bestanden, als Eröffnungstag den 15. Februar beizubehalten. Nach dem „Matin“ wurde auch über die Zuweisung ständiger Sitze an Polen und Spanien im Völkerbundsrat gesprochen und die Saarfrage gestreift.

Mussolini über das italienisch-englische Schuldenabkommen.

London, 29. Januar. (R.) Mussolini erklärte dem römischen Korrespondenten des Reutersbüros: Die Beilegung des Schuldenproblems, des einzigen Problems, das die traditionelle Freundschaft zwischen Rom und London hätte stören können, berechtige zu dem Vertrauen, daß sich eine noch größere englisch-italienische Gerechtigkeit auf allen Gebieten ergeben werde, auf denen beide Länder zum Vorteil der Zivilisation der Welt zusammenarbeiten.

Verständigung zwischen der Schweiz und Rußland.

Paris, 29. Januar. (R.) Der Vertreter der Sabasagentur in Genf glaubt mitteilen zu können, daß die Verhandlungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland zur Aushebung der Konflikte kurz vor dem Abschluss stehen. Eine Verständigung sei so gut wie erreicht.

Untersuchungen in der Komintern.

Moskau, 28. Januar. Auf Veranlassung des Vollgremiums der Kommunistischen Internationale ist eine Nachprüfung der Kassengelder der Komintern angeordnet worden. Die erste Revision stellte fest, daß in der Kasse Belege für einen Betrag von 600 000 Rubel fehlen. Die Untersuchung führt auf die Spuren von Verwandten Sinowjews und des Kommunisten Karpow, der in der fernöstlichen Abteilung der Komintern tätig ist.

Abberufung großrussischer Truppen aus der Ukraine.

Moskau, 28. Januar. Auf die Forderung der ukrainischen Sowjetregierung in Charkow zieht die Moskauer Zentralregierung die russischen Truppen aus der Ukraine zurück, die in der letzten Zeit zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Bauernunruhen in Dingen der Steuereintreibung dorthin entsandt worden waren.

Dampfer in Seenot.

Die internationalen Rundfunkversuche an der atlantischen Küste müssen noch längere Zeit unterbrochen werden, da von dem britischen Dampfer „Parisian“ funktographische Notsignale eintreffen. Der Dampfer wurde mitten auf dem Atlantischen Ozean mit eingedrachten Schotten vom Sturm hin und her getrieben. Nach einer Prallung des Dampfers „Bremen“ hat dieser bei schwerem Seegang in der Nähe von Halifax 6 Mann der Besatzung des britischen Frachtdampfers gerettet. 24 Mann sind noch an Bord der „Parisian“. Wie weiter gemeldet wird, befindet sich noch ein anderer Dampfer in der Höhe von Colon in Seenot. Von dem Dampfer „Präsident Roosevelt“ traf die Nachricht ein, daß er zwei Mann seiner Besatzung verloren habe, als mit einem Rettungsboot der Versuch gemacht wurde, den in Seenot befindlichen britischen Frachtdampfer „Antinus“ zu erreichen und die Besatzung, bestehend aus 40 Mann, zu retten. Gleichzeitig haben bei diesem Sturm die beiden Schiffe „Columbus“ und „Sevathan“ große Schäden erlitten.

Aus Marokko.

Madrid, 29. Januar. (R.) Ein Teil der Beni Haus hat sich unterworfen. Auch die unter der Führung Jananas stehenden Andscharas haben sich angeblich unterworfen. Die Sicherheit der Verbindungswege zwischen Ceuta, Tetuan und Tanger sind gewährleistet. „Petit Journal“ meldet aus Rabat, das französische Oberkommando trifft alle Maßnahmen für den Frühjahrszug, der am 15. April beginnen soll. Die Befreiung der Eingeborenenabteilungen hat begonnen.

Letzte Meldungen.

Chamberlain über die deutsche Abrüstung.

London, 29. Januar. (R.) Während des gestrigen Empfangs englischer Pressevertreter bei Chamberlain wurde, wie die Blätter melden, an den Staatssekretär unter anderem auch die Frage gerichtet, ob Deutschland alles tue, was möglich sei, um seine Abrüstungsverpflichtungen zu erfüllen. Darauf erwiderte Chamberlain: „Ja, alles!“

Die Verschlebung des Zusammentritts der Abrüstungskonferenz.

London, 29. Januar. (R.) Wie der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette“ berichtet, nimmt man an, daß der vorbereitende Ausschuss für die Abrüstungskonferenz wahrscheinlich erst Mitte April zusammentreten wird.

Abflug eines polnischen Heeresflugzeuges.

Warschau, 29. Januar. (R.) Gestern flüchtete über einem Dorf unweit Warschau ein Heeresflugzeug aus unbekannter Ursache ab und stürzte eine Dorfbewohnerin. Der Flugzeugführer, ein Offizier, wurde getötet, der Beobachter schwer verletzt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Ethra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Bach; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Ethra; für den Angeheilt: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. A., sämtlich in Posen.

Das „Ende“ des mandschurischen Bahntonflittes.

Wie aus Moskau gebracht wird, veröffentlicht die Blätter die Bedingungen des zur Beilegung des russisch-chinesischen Streitfalles abgeschlossenen Abkommens. Der Vertrag enthält folgende vier Punkte: 1. Der Generaldirektor der chinesischen Ostbahn und alle Beamten, die verhaftet worden waren, werden freigelassen. 2. Nach der Freilassung wird der normale Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen. 3. Militärtransporte werden wie bisher durchgeführt. 4. Die Frage der finanziellen Verluste, die die chinesische Ostbahn erlitten hat, wird in sofort beginnenden besonderen Verhandlungen zur Sprache gebracht.

In einer amtlichen Erklärung, die vor Zustandekommen des Abkommens veröffentlicht wurde, wies die Sowjetregierung darauf hin, daß die Verwaltung der Eisenbahn kostenlos die Beförderung der Truppen nicht zugeben könnte, weil die Bahn ein nach kaufmännischen Grundsätzen geleitetes Unternehmen sei. Die Sowjetregierung habe lediglich von Tschangsin das Versprechen verlangt, die 14 Millionen Dollar, die er der Eisenbahn schulde, zu bezahlen. Die Zustimmung der Meinungsverschiedenheit sei erst durch das Eingreifen einer dritten Macht erfolgt, deren Namen ungenannt bleibe. Die Moskauer Erklärung schließt mit der Bemerkung, es sei bedauerlich, daß alle Verträge zwischen Sowjetrußland und China hien. Wurden zu bloßen Papierfetzen entwertet seien. Die vorliegenden flagranten Verletzung der Heiligkeit internationaler Abmachungen werde von der Sowjetregierung, die alle Verträge stets genau beachtet habe, außerordentlich bedauert.

Wenn englische und amerikanische Berichterstatter im Fernen Osten nicht erst seit der jüngsten Zuspitzung der Lage in der Mandschurei immer wieder einen zweiten russisch-japanischen Krieg an die Wand malten, so war dabei gewiß der Wunsch Vater des Gedankens. Vorläufig schätzt man in Tokio wie in Moskau die größere Bewegungsfreiheit, die eine russisch-japanische Verständigung über die kontinental-asiatischen Probleme für eine wirksame Wahrnehmung der beiderseitigen Interessen gegenüber den angelsächsischen Mächten bietet, noch viel zu hoch ein, um sich so leicht durch Zwischenfälle, wie sie das provokatorische Verhalten Tschangsin hervorrief, gegeneinander verheizen zu lassen. Andererseits darf man aber doch auch nicht übersehen, daß die Richtungen, in der sich in zwangsläufiger Entwicklung die Dinge in der japanischen und russischen Einflussphäre bewegen, nicht parallel verlaufen, sondern gegeneinander, so daß die Logik dieser Dinge früher oder später doch zu einem gewaltigen Zusammenprall führen könnte, ohne daß es japanische oder russische Friedensliebe verhindern könnte. Führen denn nicht die russischen und japanischen Bahnverwaltungen auf dem Festlande seit langem einen erbitterten Frachtenkrieg? Wladimiroff soll sich nicht von Dairen überflügeln lassen, und um den Nachteil wettzumachen, der für Wladimiroff gegenüber Dairen darin besteht, daß es nicht eisfrei ist und daß es infolge der Zugehörigkeit zum Wirtschaftssystem der Sowjets fremden Banken keine Niederlassungsmöglichkeiten bieten kann, mußte die Usuribahn die Frachtsätze der von Japan kontrollierten Südmandschurischen Bahn stark unterbieten. Das Objekt des Kampfes bildet vor allem die Ernte an Sojabohnen, die für den Weltmarkt eine von Jahr zu Jahr größere Bedeutung annimmt. Im vorigen Jahre konnten von einer einzigen Station der Ostsibirischen Bahn aus täglich 300 Wagen dieses dreieichen Produktes verladen werden. Die Südmandschurische (japanische) Bahn antwortete mit Vorzugstarifen für den Transport von Sojabohnen für Rechnung der Dairen anlaufenden Schiffe und mit dem Ausbau der Zweiglinie von Tschaow auf Tschichow zu, die parallel zu dem südlichen Teil der Ostsibirischen Bahn die fruchtbarsten Gegenden der Mandschurei durchquert und erschließt.

Die Entwicklung dieser wirtschaftspolitischen Gegensätze wird seit langem auf englischer Seite mit Argusaugen verfolgt und durch die vielen Kanäle, die der englischen Pressepropaganda zu Gebote stehen, wurden der öffentlichen Meinung in Japan planmäßig alle Tatsachen zu Bewußtsein gebracht, die im Falle eines neuen russisch-japanischen Krieges zugunsten eines japanischen Sieges sprechen. Die Zahl japanischer Truppen, die zu beiden Seiten längs der mandschurischen Bahn stationiert sind, beträgt 22 000. Die Garnisonen in Antung, gleich hinter der koreanischen Grenze und längs des Yalu, machen nicht mal mehr als eine Division aus. Immerhin ständen beim Ausbruch eines Krieges sofort etwa 50 000 Mann kampfbereit auf mandschurischem Boden. Aus den Reihen der ungefähr 175 000 Köpfe zählenden japanischen Kolonisten ließe sich dieses Heer im Handumdrehen verdoppeln oder verdreifachen. In Fushigaura, 7 Meilen von Dairen entfernt, besitzt Japan einen Fliegerhafen, die Zahl der dort stationierten Flugzeuge und Piloten wird streng geheim gehalten. In dem Kriegshafen von Port Arthur sind ständig japanische Kreuzer und Zerstörer zusammengezogen. In 30 Stunden ist dieser Hafen von dem nächsten japanischen Flottenstützpunkt, Schimonoseki, aus zu erreichen, so daß bei Kriegsausbruch die direkte Verbindung mit Japan ohne Schwierigkeiten offen gehalten werden könnte. Damit vergleiche man die leichte Verletzlichkeit der rückwärtigen Verbindungen russischer Streitkräfte im Fernen Osten, die ganz von dem einen langen Schienenstrange der Sibirischen Bahn abhängen.

Vom 30. Januar bis 6. Februar 1926

Grosser Inventur-Ausverkauf!

!! Die Woche der billigen Ware !!

Strümpfe

baumwollene	0,75 zł
Flor baumwollene	0,85 „
Macco	3,95, 2,95, 1,35 „
Flor baumwollene, schöne Qual.	1,65 „
Seidenflor	von 2,95 zł an
Kunstseide	2,75 zł
Sportsocken	2,95 „

Blusen.

Volle	11,95, 5,95 zł
Panama	8,95, 6,95 „
Wollene Volle und Voilets	18,50, 15,95 „
Crêpe de Chine	22,50 „ an.
Pyjamas. Frisierjaken. Schlafröcke.	

Handschuhe.

Serie I—VI	3,95, 2,95, 2,45
Lederhandschuhe mit kleinen Fehlern	1,95, 1,45, 0,95 zł

Galanteriewaren.

Kurzwaren.

Wäsche

Nur gute Ware. Solide Ausführung.

Luxuswäsche

Taghemden	3,25 2,95, 2,75, 2,35 zł
Nachthemden	7,90, 5,90, 4,95, 4,50 „
Untertaillen	2,25, 1,95, 1,65, 1,50 „
Beinkleider	3,95, 3,50, 2,95, 2,65 „

Herren-Krawatten

sind infolge Liquidierung der Abteilung um die Hälfte ermässigt.

Schürzen

Damen- und Kinder-schürzen

I. Serie	1,95 zł
II. „	2,95 „
III. „	3,95 „
IV. „	4,95 „
V. „	5,95 „
VI. „	6,95 „
VII. „	7,95 „

Schulschürzen mit Ärmeln

Hüte, Mützen

Serie I—X	9,95 0,95 zł
---------------------	--------------

Handtaschen

Brieffaschen

Preise um 30% ermässigt.

Korsetts

Serie I—III	8,95, 6,95, 4,95 zł
-----------------------	---------------------

Taschentücher

von 0,18 zł an.

Blumen

Fantasien

Serie I—VI	5,95—0,95 zł
----------------------	--------------

Kindergamaschen

reine Wolle

Serie I—III	3,95, 2,95, 1,95 zł
-----------------------	---------------------

Trikotagen

Preise bedeutend ermässigt.

Damen-Schlüpfer

wollene	3,75 zł
seidene	6,90 zł

Kinder-Konfektion

Sweater — Anzüge

Kleidchen

I. Serie	2,95 zł
II. „	3,95 „
III. „	4,95 „
IV. „	5,95 „
V. „	6,95 „
VI. „	7,95 „

Ausschliesslicher Verkauf von Bleyle's Kinderkleidung

Eine grosse Anzahl von Waren, die durch die Dekorierung etwas beschädigt worden sind, für einen Schleuderpreis

Auf alle nichterwähnten Waren gewähren wir bis 20% Ermässigung!

WIZA i MAŁUSZEK, Poznań, Nowa 6.



Phönix u. Dürkopp

sind Perlen der Näh-masch.-Technik, ebenso

Fahrräder und Zentrifugen

en gros, en detail, nach Belieben

In Ersatzteilen | Reparaturen
grösstes Lager. | vorzüglich u. schnell.

Maschinenhaus Wirta G. Pietsch, Poznań, Wielka 25.

Kaufe gegen Bar

Bonbonfabrik-Einrichtung.

auch einzelne Maschinen zur Herstellung v. Bonbons u. Zuckerwaren.

Gefl. Off. unter A. N. 3085 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Erdschaufeln für Pferdebetrieb

liefert preiswert

Erwin Uthke, Danzig, Boetichergasse 23-27. Telefon 7788.

Zeitschriften, Journale,

die etwa nicht mehr gewünscht werden sind, stets 14 Tage v. Ablauf d. Kalenderjahres abzugeben. Erfolgt dies nicht, läuft d. Abonnement ein Vierteljahr weiter.

Verlandbuchhandlung der

DRUKARNIA CONCORDIA,

Ruhkohl,

auch in kleinen Mengen, winterfest, erhaltungs-gemäss, beste Nährstoffung, hat abgegeben.

Dominium Holniki, pow. Poznań.

Der kluge Landwirt!



Aus mir die Erfahrung spricht: ohne KALI geht es nicht!

Stassfurter Kalisalze enthalten Kali.

Kostenlose Auskunft erteilt die
Redaktion des Landwirtschaftlichen Zentralwochen-
blattes für Polen in Poznań, Wjazdowa 3.

Neu! Soeben erschienen: Neu!

Mehger, A. Wachala.

Verzeichnis der

Advokaten, Notare

und
Gerichtsvollzieher
in der Republik Polen.
160 Seiten 8° br. 4 Zloty
nach anwärts m. Portogehölz.
Verlandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia

Gut möbl. Vorderzim-
mer sofort zu verm. Gas-
ofen zu verkaufen. Poznań,
ul. Głogowska 101 II links.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Poznań,
Matejki 65 a, I. Etage rechts.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Poznań, ul.
Staszycy 9, 2 Et. links.

Es sind noch zu haben:

Deutscher Heimatbote

Kalender für 1926,
Preis 2 Zloty.

Landwirtschaftlicher

Kalender für Polen, 1926,
Preis 2,40 Zloty,
nach auswärts m. Portogehölz.
Verlandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Aka.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Freitag,	den 29. 1. abends 7 1/2: „Cros u. Pige“ (zum 2. Male).
Sonntag,	den 30. 1. abends 7 1/2: „Calmé“.
Sonntag,	den 31. 1. nachm. 3: „Faust“ (Preise ermäß.)
Sonntag,	den 31. 1. abends 7 1/2: „Die Puppe“ (zum 10. Male).
Montag,	den 1. 2. abends 7 1/2: „Die Hugenotten“.

3. 2. Abb. 7 1/2: Instr. I. — Rglg. — Bortr. — Brnt.

KOBYLIN.

Der Bauernverein Kobylin ladet seine Mitglieder
und Freunde zu dem am Dienstag, dem 16. Fe-
bruar ds. Js., nachmittags 6 Uhr im Saale
der Frau Taubner stattfindenden

Wintervergnügen ein.

Mitglieder aller Bauernvereine
sind gern willkommen.
Besondere Einladungen find. nicht statt.

Wie schon vor dem
Weltkriege
erhalten Sie
schnell und gut
jeder Art
Fenster u. Türen
bei
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

Junger Mann, 26 J. alt,
tüchtiger Landwirt, kath., solide,
mit gutem Charakter, Gymna-
stikbildung, sucht passende

Lebensgefährtin

gleichen Standes 18—24 J.
alt, mit 10—20 Tausend zł
Vermögen, um sich selbständig
zu machen. 20 Tausend zł vor-
handen. Evtl. Einigkeit in
Landwirtschaft oder land-
wirtschaftlichen Betrieb ex-
wünscht. Ernstgemeinte Off.
möglichst mit Bild, bitte unt.
A. 3073 a. d. Geschäftsst. d.
Bl. zu richten.

Junger Landwirt,
28 Jahre alt, evg., poln. Staats-
bürger, dunkelblond, mittelgr.,
der die elterliche Wirtschaft
(80 Hekt. Mittels.) übernimmt,
wünscht, da es ihm an vassend.
Damenbekanntschaft fehlt, auf
diesem Wege

Heirat.

Damen gleichen Alters u. guter
Aussteuer und 4—6000 Zloty
Verm. werden bevorzugt. Gefl. Off.
möglichst mit Bild unt. „Glück
3087“ an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.
Nur ernstgemeinte Zuschrift.
werden unter Darlegung der
Verhältnisse berücksichtigt.

Unsere Leser

und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen

sich auf das

Posener Tageblatt
zu berufen.

Unser Ruhm.

Jeder Mensch sucht, wessen er sich rühmen könnte. Der Weise rühmt sich seiner Weisheit... Gelehrtenstolz nennen wir das in unserer Sprache. Der Reiche renommier mit seinem Reichtum... Prozentum nennen wir das. Der Gerechte, der Tugendheld, brüht sich im Bewußtsein seiner sittlichen Hoheit und seines moralischen Anstands... Pharisäismus der allerordinärsten Art! Und so weiter. Es steckt dem Menschen im Blute, der Bettelstolz, der vor Gott und Menschen etwas scheinen möchte.

Und was haben wir denn zu rühmen? Ist's denn unser Verdienst, wenn wir irgend welche Gaben haben oder irgend welche Vorzüge vor anderen? „Was sind wir doch, was haben wir auf dieser ganzen Erd, das uns, o Vater, nicht von Dir allein gegeben wird?“ Nein, wer sich rühmen will, der bedachte, daß er nur Gott rühmen darf. „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, daß er mich kenne,“ spricht der Herr.

Gott unser Ruhm, unser alleiniger Ruhm! Machen wir damit doch vollen Ernst. Der religiöse Mensch sieht in allem nur Gottes Spuren, Gottes Wirken, Gottes Geben und Segnen, er kennt gar keine andere Quelle alles Lebens und aller seiner Güter, als den gnädigen reichen Gott, von dem alle gute und alle vollkommene Gabe kommt. Aber wer das weiß und glaubt, der hat auch Grund, Gott zu rühmen, ihn zu preisen, ihm zu danken Tag für Tag. Die Gleichgültigkeit nimmt alles so hin, als wäre das alles so selbstverständlich, aber der Glaube, dem der Herr, der Geber aller Güter, der treue Menschenhüter ist, kann nicht anders, als jeden Puls einen Dank und jeden Odem einen Gesang sein zu lassen zu Gottes Ehre. „Gott unser Ruhm! Rühmet ihr Menschen den hohen Namen des, der so große Wunder tut!“ D. Blau-Boien.

Baltische Pläne.

Rumänien eine Belastung.

Warschau, 28. Januar. (Asien-Europa-Dienst.) Die Sowjetregierung ist in Warschau gegen die heutigen Versuche Polens, das Baltikum unter seinen Einfluß zu bringen, vorstellig geworden mit dem nochmaligen Hinweis darauf, daß es Polens Schwanken zwischen Neutralität und den Alliierten mit sehr geteilten Gefühlen beobachtet.

Das Verhältnis Polens zu Litauen ist augenblicklich nicht das beste, weil Litauen noch immer nicht die heutigen polnisch-litauischen Grenzen anerkennen will, sondern die Rückgabe Wilnas fordert. Polen hat diesen Punkt als indiskutabel erklärt. Der Zustand ist insofern bedenklich, als die Sowjetunion, wie die polnische Regierung wissen will, gerade jetzt während der Besprechungen mit Polen auch mit Litauen über ein Bündnis verhandelt, das aber nicht etwa polenfreundlich ist, sondern zunächst erst mal Litauen zum Anschluß an den Baltischen Staatenbund unter bolschewistischer Führung bewegen soll. Polen hat aber ein großes Interesse daran, ein solches Bündnis, wie überhaupt jede Vormachtstellung der Sowjetunion in Osteuropa zu verhindern, die den Bestand der Kleinen Entente in irgend einer Weise gefährdet. Aus diesem Grunde ist der tschechische Außenminister Beneš gebeten worden, mit den Baltischen Staaten und Litauen in Verbindung zu treten, um diesen klarzumachen, daß sie in der Politik und insbesondere im Völkerbund eine ganz andere Rolle spielen, wenn sie sich der Kleinen Entente anschließen, als wenn sie sich in das Schlepptau der Sowjetunion nehmen lassen, das in seiner augenblicklichen Verfassung und bei seinem augenblicklichen Ruf in der Welt als Vormund der Baltischen Staaten schlecht geeignet ist.

Polen erhofft sich von dieser Vermittlung den Erfolg, daß es seine geloderten Beziehungen zu den Baltischen Staaten und Litauen wieder festigt. Um die Verhandlungen zu erleichtern, hat sich die polnische Regierung zu besonderen Konzessionen an die genannten Staaten entschlossen.

Polen will außerdem erfahren haben, daß England den Baltischen Staaten einen Kredit für den Ausbau ihrer Armeen angeboten hat, was sich natürlich gegen die Sowjetunion richtet und gegen deren Versuche, die Baltischen Staaten für sich einzupannern. Die hieraus sich ergebenden politischen

Operationenmöglichkeiten wird Polen natürlich ausnützen. Im übrigen besteht in England Stimmung dafür, auch Polen für Rüstungszwecke gegen die Sowjetunion Kredite zu geben. Nur kann Polen bei der augenblicklichen Lage mit diesem Plan nicht viel anfangen.

Aber die Beziehungen zu Rumänien wird von einflußreicher polnischer Seite erklärt: Rumänien sei in dem heutigen Zustand für Polen keine Hilfe, sondern eine Belastung und eine Gefahr wegen der polnisch-rumänischen Verträge. Es sei also ein — im Hinblick auf die russisch-polnischen Verhandlungen — willkommener Anlaß zu einer Revision der Verträge mit Rumänien gegeben, die für Polen immerhin aber nicht entbehrlich seien. Im übrigen hat es die Regierung für zweckmäßig gehalten, dem rumänischen Kronprinzen, dem es geldlich sehr schlecht geht, einen Kredit von 300 000 Dollar einzuräumen. Frankreich trägt sich mit denselben Absichten. Der Grund hierfür ist, daß der Kronprinz Karol bekanntlich deutschfreundlich eingestellt ist und hierdurch die Hoffnung entsteht, daß er sich in französisch-polnischem Sinne umstellt, woraus sich Polen einmal große Vorteile holen kann, wenn der Kronprinz auf den rumänischen Thron kommt, was man in Polen als sicher annimmt.

In kurzen Worten.

Nach Feststellung der Erdbebenarten befürchtet man, daß die Salomon-Inseln Opfer eines Erdbebens geworden sind.

Der frühere österreichische Bundeskanzler Seipel wird sich Anfang Februar zu Besprechungen nach Berlin begeben.

Im Zusammenhang mit der seinerzeit gemeldeten englisch-französischen Spionageaffäre wurden in Paris neue Verhaftungen vorgenommen.

Die jugoslawische Regierung wird Verhandlungen über einen Balkan-Garantiepakt einleiten.

In Paris wurde die Abordnung ernannt, die die Verhandlungen mit der russischen Regierung führen soll. Es werden dies Schuldenverhandlungen zwischen den beiden Staaten sein.

Der verurteilte Mörder Grans hat gegen das Urteil im letzten Prozeß Berufung eingelegt.

Der italienische Dampfer „Prinzessin Yolanda“ ist, wie berichtet wird, im Schwarzen Meere untergegangen.

In Florida in Miami wurden aus einer Villa mehrere Raffische Gemälde im Werte von 250 000 Dollar gestohlen.

Aus Stadt und Land.

Polen, den 29. Januar.

Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft bittet und mitzuteilen, daß die Teilnehmer an ihrer Tagung eine 66prozentige Fahrpreismäßigung auf der Rückreise genießen. Hierzu berechtigende Ausweise werden während der Tagung kostenlos abgegeben.

Zweite allpolnische Mastviehausstellung.

Wie wir schon einmal meldeten, findet vom 1. bis zum 3. Mai die zweite allpolnische Mastviehausstellung statt. Die Landwirtschaftskammer hofft, daß die Landwirtschaft die Ausstellung reichlich besuchen wird. Meldungen sind an das Ausstellungskomitee, ul. Mickiewicza 33 (fr. Hohenzollernstr.), im Gebäude der Landwirtschaftskammer bis zum 1. April zu richten.

Die seltsame Himmelserscheinung

am Dienstagabend, über die wir in der gestrigen Ausgabe kurz berichteten, ist anderswo, so zum Beispiel in Rawitsch, beobachtet worden. Die „Raw. Ztg.“ berichtet darüber u. a. folgendes:

Eine seltsame Himmelserscheinung wurde Dienstagabend kurz vor 8 Uhr von vielen Leuten beobachtet. Am Osthorizont bedeckte sich der Himmel in mittlerer Höhe mit einer flammenden Mäke, so daß man zunächst auf ein nahe ausgebrochenes Feuer schließen mußte. Bei freier Aussicht konnte man jedoch wahrnehmen, daß die Lichterscheinung sich von Osten nach Westen am ganzen Horizont entlang gürtelartig bzw. in Hakenbogenform hinzog, an den östlichen und westlichen Ausläufern an Leuchtintensität nachlassend. In dieser leuchtenden Wand sah man hin und wieder Streiflichter aufzucken. Mond und Sterne standen in strahlender

Klarheit am Himmel, letztere blinzelten aus dem leuchtenden Bände schüchtern hervor. Das wunderbare Schauspiel dauerte kaum eine halbe Stunde, dann ließ die Leuchtkraft nach und verschwand schließlich ganz. Nach 11 Uhr nachts wiederholte sich jedoch die Erscheinung nochmals, nur daß ihr Ende rudartiger erfolgte: noch am Himmel stehend, war sie mit einem Male verschwunden. Die Lichterscheinung ist von den vielen Beobachtern verschieden gedeutet worden. Wir neigen der Ansicht zu, daß es sich um eine Polarlicht-Erscheinung gehandelt hat, die in seltenen Fällen auch in unseren Breitengraden wahrnehmbar ist. Da das himmlische Schauspiel sicherlich auch anderwärts beobachtet worden ist, werden Erklärungen aus sachtechnischem Grunde wohl nicht ausbleiben. Übergläubische Gemüter werden sich natürlich ihre eigenen Gedanken machen, die man ihnen bei den heutigen Zeiten gar nicht einmal so verargen wird.

In der „Deutschen Rundschau“ finden sich zu dem Natur-schauspiel folgende interessante Angaben:

Vorgestern, Dienstag, abend gegen 8 Uhr konnte man hier und in der Umgebung ein seltsames „himmlisches Schauspiel“ in Augenchein nehmen: in weitem Bereich war der nördliche Himmel in tief leuchtendes Rot getaucht, so daß man meinen konnte, aus der Ferne her leuchte ein riesiges Feuer. Aber schon nach kurzer Zeit, kaum einer Viertelstunde, verblüht der Schein und es leuchtete dann blass: man war Zeuge der Erscheinung eines Nordlichts gewesen, und stellte über das seltsame Schauspiel hier und da mancherlei Betrachtungen an. Das Nordlicht ist natürlich auch in weiterer Umgebung gesehen worden, und ein aufmerksamer Naturbeobachter sendet uns aus dem Kreise Znin die nachstehende lebendige Schilderung der seltenen Himmelserscheinung:

„Heute, Dienstag, 26. 1., abends hat sich uns ein seltsames Schauspiel. Gegen 9 Uhr klopft ein Nachbar an unsere Haustür und ruft uns alle nach draußen. Was ist los? Feuer? Der Himmel ist dunkelrot, wie wenn ganz in der Nähe hinter den Bäumen eine Scheune brennt. Angitlich kommen die Frauen und Kinder näher: wo brennt es? Aber der Schein steht hoch oben im Zenith und bildet einen großen Bogen im Norden. Das kann kein Feuer sein. Unmöglich. Die Verbindung mit dem Horizont fehlt ja völlig. Und was bedeutet der Bogen? Bald wird er dunkelrot wie glühendes Eisen, bald lassen die Farben nach. Der Himmel ist fast klar, nur einzelne Wolken jagen unter den roten Farben durch. Heller Mondschein liegt auf dem Land. Da ging uns die Erkenntnis auf, das kann nichts anderes sein als ein Nordlicht. Die Nordrichtung, der große Bogen stimmte. Die grünen und weißen Farben, die man sonst sehen kann, und auch die Strahlen fehlten wegen des hellen Mondscheines. Auch anderwärts wird diese in unseren Breiten äußerst seltene Naturscheinung wohl zu sehen gewesen sein. Interessant wäre die Feststellung, wie weit nach Süden sie gereicht hat. Eigenartig, furchterregend sah der blutrote Himmel aus, und mancher schlichte Beobachter mag dem alten Dorfgenossen es nachgesprochen haben: das bedeutet Krieg. Mit dem Kriege, den Gewitterstürmen auf der Sonne soll ja dieses Polar- oder Nordlicht zusammenhängen, über dessen Entstehung und Zusammensetzung die Gelehrten bis heute noch nicht im Klaren sind. Nach etwa einer Viertelstunde war das schöne Naturschauspiel vorüber.“

Bemerkenswert ist der Unterschied in den Zeitangaben für die Erscheinung in Bromberg und Znin: etwa eine Stunde Differenz. Das ließe vermuten, daß das Nordlicht sozusagen „gewandert“ wäre.

9 Tage!

9 Tage!

S. Jeżewski, Poznań,
Stary Rynek 60.

Nachinventur Ausverkauf
vom 30. Januar bis 10. Februar einschließlich
zu unerhört niedrigen Preisen.

Größere Partien: Strümpfe
Handschuhe
Wäsche
Trikots
Schürzen
Galanteriewaren.

Ich mache auf meine Schaufenster aufmerksam.

9 Tage!

9 Tage!

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 3.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Oppen begann laut zu lachen: „Siehst Du, Elja, das ist nun das schätzbare Ergebnis! Um uns hier vor Lehmers verdunkeltem Atelier zu ärgern, haben wir auf die Wartburg und auf die hohe Sonne verzichtet, haben wir in der Nacht auf der Landstraße Hals und Beine gewagt, haben wir uns die Nacht um die Ohren geschlagen!“

Elja biß sich auf die Lippen. Sie schleuderte die Brille wütend in den Wagen und gab keine Antwort.

„Aber Liebste!“ beruhigte Oppen sie. „Wie kann man nur so zornig sein wegen solcher Kleinigkeit? Es ist doch lächerlich, sich aufzuregen, weil die Leute nun zwölf Stunden später von Deiner ägyptischen Erbschaft erfahren. Im übrigen, Elja, siehst Du: so viel Glück bringt Dir der Stein!“

„Nach Hause!“ kommandierte sie mit Festigkeit und bezwang ihr Weinen.

Er zuckte die Achseln, wandte den Wagen um und fuhr langsam zum Wittenbergplatz hinaus, bog dann rechts ab, dem Baherischen Viertel entgegen, wo Elja wohnte. Kein Wort wechselten sie mehr während dieser kurzen Fahrt.

In der Bamberger Straße, vor einem hohen Mietshaus, dessen hochkünstlerisch stillose Front in wohlkühnem Dunkel lag, hielt der Wagen. Elja hatte sich schon vorher ihres Mantels und ihrer Decke mit vieler Mühe entledigt, hatte die Autokappe vom Kopf gestreift und wollte nun aus dem Wagen springen, noch bevor er ganz zum Stehen gekommen war. Aber ihre steifen Glieder verlagten ihr den Dienst. Stumm half ihr Oppen beim Aussteigen, hielt ihre Hand fest und sah ihr ins Gesicht. Tränen standen in Eljas Augen, und er konnte die zurechtweisenden Worte nicht über die Lippen bringen.

„Elja!“ bat er. „Liebe, keine Elja!“

Sie stand wie ein trotziges Kind, dem man ein Spielzeug entzogen hat, wortlos neben dem Wagen und sah Oppen mit Augen an, in denen es böse glitzerte.

„Elja!“ wiederholte er noch einmal und zog ihre Hand an seine Lippen. Sie ließ sich wortlos küssen und eilte dann davon, ohne Abschied und ohne sich noch einmal nach ihm umzusehen.

Er schaute ihr nach, bis sie im Hausflur verschwunden war. Dann fuhr er weiter.

Elja ging die vier Treppen empor zu ihrer Wohnung, die im sogenannten Gartenhaus lag. Sie sah mit Ekel auf die schmierigen Treppen, die von dem Licht, das aus staubigen Ampeln fiel, ungemiß erhellt wurden. Eine laue, verbrauchte, muffige Luft stand in dem Hause und machte das Atmen schwer. Erleichtert fühlte sie sich, als sie ihr kleines, kärglich möbliertes Zimmer betreten und die Fenster weit aufgerissen hatte. Sie setzte sich auf den Rand des aufgedeckten Bettes, drehte das Lämpchen auf dem Nachttisch an und stellte das geöffnete Lederetui mit dem Auge des Râ vor sich hin.

Ihre Augen berauschten sich an dem Glänzen und Glühen des Steines, sie faßte ihn vorsichtig zwischen die Finger, wendete ihn hin und her, betrachtete ihn von allen Seiten und nahm ihn schließlich zwischen die Lippen. Dann legte sie ihn wieder in sein Polster zurück, sah ihn wieder an, viele, viele Minuten lang, und ihre Nasenflügel weiteten sich, in den Winkeln ihrer fest zusammengepreßten Lippen zuckte es. Auch während sie sich langsam entkleidete, wandte sie keinen Blick von dem Diamanten. Aber sie lächelte, wie sie sich in den kühlen Kissen ausstreckte und diese Kühlung wie eine Liebkosung an ihren nackten, heißen Gliedern empfand. Und lächelnd fiel sie in den Schlaf.

V.

Oppen fuhr nach der sinnlosen nächtlichen Gefahrt langsam durch die Straßen, dem Südosten Berlins zu, wo er gemeinsam mit einem Freunde ein kleines Häuschen neben der Werkstätte bewohnte.

Seine Augen drohten ihm zuzufallen. Er gab der Müdigkeit nach, die ihn überfiel, nahm ganz mechanisch

und unaufmerksam den wohlbekannten Weg durch die dunklen Straßen, immer weiter dem trüben, grauen Osten zu. Seine verlorenen Gedanken kreisten um die letzten Stunden und um die fremden Worte, die ihm Elja in Eisenach vom Glück gesagt hatte. Er suchte diese Worte und den Fieberfrost zu enträtseln, mit dem Elja nach Berlin und zu vollkommen gleichgültigen Menschen zurückzukehren wünschte. Er fand keinen Schlüssel zu ihren Worten, ihrer Vereiztheit und ihrem wortlosen, bitteren Abschied. Es bedrückte ihn, daß er über einen Menschen, den er liebte, und von dem er überzeugt war, wiedergeliebt zu werden, so nachdenken und grübeln mußte. Eine Verzweiflung war in ihm, weil er nicht mußte, wie das Fremde, das sich zwischen ihnen aufgelehnt hatte, zu beseitigen wäre. Und es mußte beseitigt werden, wenn man wieder lachen und froh sein wollte.

Der Wagen rollte, jenseits des Schlesienschen Bahnhofs, nach Treptow zu, fuhr über die Spreebrücke. Nun lag zur Linken der unkenntliche Schatten des Treptower Parks. Die Uhr neben dem Steuerrad zeigte die vierte Stunde. Oppen sehnzte sich in dumpfem Verlangen danach, sich im Bett auszustrecken und schlafen zu können. Doff erwartete ihn noch längst nicht, und es würde ihm gelingen, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, den Wagen in den Schuppen zu bringen und sich in sein Zimmer zu schleichen.

Rudolf Bernid und Konrad Oppen waren seit ihrer Studienzeit auf einer Technischen Hochschule und seit den Kriegsjahren, die sie zum größten Teil Seite an Seite bei den Fliegertruppen verbracht hatten, unzertrennliche Freunde, die brüderlich einander unterstützten, gemeinsam Zukunftspläne schmiedeten und gemeinsam arbeiteten. Als kurz nach dem Kriege die Motorenfabrikation in Deutschland einen großen Aufschwung nahm, war es Bernid, der die Lage erkannte, sich Geld aus allen möglichen und unmöglichen Quellen verschaffte, um sich eine kleine Gießerei einzurichten, die ihn und Oppen hinreichend ernährte und außerdem Gelegenheit gab, an den großen Dingen zu arbeiten, die die beiden vorhatten.

(Fortsetzung folgt.)

X Zur Beachtung. Die Post- und Telegraphendirektion bittet ans, folgendes mitzuteilen: In letzter Zeit sammelt ein Unfasser in des polnischen Auskunfts-Bureau „Kresy“ in Warschau von Abonnementverzeichnissen, indem er die Sache angeblich so darstellt, daß die Abonnementverzeichnisse der hiesigen Post- und Telegraphendirektion hat niemals die angeführte Firma zur Herausgabe eines Abonnementverzeichnisses des Posener Bezirks ermächtigt, und deshalb werden die Besteller darauf hingewiesen, daß die Firma ihnen nur das Abonnementverzeichnis des Warschauer Bezirks liefern kann natürlich ohne die Stationen, die zur polnischen Fernsprech-Aktiengesellschaft (Polska Akcyjna Spółka Telefoniczna) gehören.

X Die Vertagabe auf Auslandsbriefen darf, wie die Post- und Telegraphendirektion mitteilt, nur in polnischer Währung erfolgen, nicht aber in Dollar, Kronen, Rubel oder anderen Währungen. Der Wert des ins Ausland gesandten Briefes ist vom Absender in polnischer Währung auf der Adressseite des Briefes in Ziffern und Worten anzugeben. Der in polnischer Währung angegebene Wert ist entweder vom Absender oder auch vom Postbeamten, der den Brief annimmt, nach dem Wert 1 Zloty gleich 1 Goldfrank in Goldfrank umzurechnen. Das Umrechnungs-ergebnis ist neben der in polnischer Währung ausgedrückten Wertangabe zu verzeichnen.

X Gegen das Durchqueren der städtischen Parkanlagen. Es wird häufig bemerkt, daß die städtischen Parkanlagen, besonders in der Gegend des Teatr Wielki, von Passanten, die sich den Weg verkürzen wollen, betreten werden. Der Magistrat gibt im Zusammenhang damit zur Kenntnis, daß die Polizeibehörde strenge Weisung erteilt haben, die betreffenden Personen zur Strafe aufzufordern.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt herrschte bei großer Warenzufuhr lebhafter Verkehr. Es wurden bezahlt das Pfund Landbutter mit 1,80 bis 1,90 Z, Tafelbutter mit 2,20 bis 2,30 Z, das Liter Milch mit 30 gr, die Mandel Eier mit 2,80 bis 2,90 Z, zwei Röhre Weiß- und Rotmilch mit 10 gr, eine saure Gurke mit 15 gr, das Pfund Wad- schinken mit 60 bis 70 gr, Wadflanken mit 80 gr, das Pfund Zwiebeln mit 20 bis 25 gr, eine Zitrone mit 15 gr, das Pfund Kartoffeln mit 5 gr. Für einen Hasen mit Fell zahlte man 7,50 Z, ohne Fell 5,50 Z. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1,20 Z, ein Pfund Räucherfleisch 1,70 bis 1,80 Z, ein Pfund Schweinefleisch 0,90 bis 1,20 Z, Hammelfleisch 0,90 bis 1,30 Z, Kalbfleisch 0,90 bis 1,20 Z, Hammelfleisch 0,80 bis 1,10 Z. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12 bis 16 Z, für eine Ente 4 bis 4,50 Z, für ein Huhn 1,50 bis 3,50 Z, für ein Paar Tauben 1,20 bis 1,40 Z. Der Fischmarkt war ziemlich lebhaft. Es kosteten das Pfund Jander 2 bis 2,50 Z, Karpfen 2 bis 2,40 Z, Hechte 1,40 bis 1,80 Z, Heie 1,20 bis 1,40 Z, Barsche 0,80 bis 1,20 Z, Weißfische 80 bis 90 gr.

X Ein vorzeitiger Frühjahrsbote wurde uns in Gestalt eines Kallifers heute früh von einem Bewohner des Dorfes Kamianki (fr. Steindorf) im Kreise Schrimm überreicht.

X Als vermutlich gestohlen wurden abgenommen einem etwa 20 Jahre alten Jungen, der sich zunächst anders, neuerdings jedoch als **Wojciech** nennt, in der Gegend von Bul 1 Kosakowski und ein Unterrock mit Spigen. Die Sachen sind im Zimmer 37 der hiesigen Kriminalpolizei zu beschlagnahmen.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: Heute nacht im Wartesaal 4. Klasse des Hauptbahnhofes einem gewissen Draboch aus der Gegend von Krakau ein Paket mit 70 neuen Vorlesegeschichten; aus einem Schuppen in Demblin ein Fahrrad. Marie „Brennador“ mit der Nr. 1062084 im Werte von 200 Z; aus einer Wohnung in der Großen Gerberstraße 10 Schürzen, Damenbekleidung, Taschentücher u. s. w.

X Der Wasserstand des Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 1,18 Meter, gegen + 1,08 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Freitag, früh waren 2 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, den 20. 1. 26. Co. Verein junger Männer: 7 Uhr abends Turnen, 9 Uhr Wochenschlussspiel.

Sonntag, den 21. 1. 26. Co. Verein junger Männer: Familien- abend.

Konzertveranstaltungen. Die nächste Woche ist reich an Veranstaltungen. Zu den bereits gemeldeten kommen noch die Konzerte des Ukrainischen Chors in Posen und das Klavierkonzert Józef Kurczak'ski hinzu. Der Ukrainische Chor wird in Volkstrachten auftreten, und zwar am Mittwoch, dem 4. Februar, und Donnerstag, dem 5. Februar, im Evangelischen Vereinssaal. Der Pianist Kurczak'ski, der lebens in Italien und Schweden aufgetreten ist, gibt sein Konzert am Sonnabend, dem 6. Februar, ebenfalls im Evangelischen Vereinssaal.

Noril.

Eine alte Geschichte von Robert Steyn.

Der alte König Lear war über Nordelias Leide in ein anderes Land hinübergezogen. Alle, die ihm diene, waren wieder ihres Gutes ledig. Auch Kent.

Nur einer konnte es nicht sein; war er doch von Anfang an frei und mit keinem Eid gebunden: Noril der Narr!

Traurig ging der Krippel in seinem bunten Kleid. Reife verachteten ihn die Schellen an seinem Rod. Er hatte nichts mehr als zwei Goldstücke, mit denen er sich im Armenhaus einzukaufen wollte, um in Ruhe zu sterben.

Groß und die deutete sich das Land vor seinen Blicken aus, schwer krochen am Horizont weiße Nebel entlang. — dort war ja das blaue Meer — dort war London!

Der Abon kroch träge und langsam dem Meere zu — schwer wie geschmolzenes Blei. Zwei gelbe Blätter fuhren auf dem Wasser entlang, einem unbekannten Schicksal entgegen.

Noril war müde, er spürte seine Füße nicht mehr, aber wie ein Automat ging er vorwärts — die Augen trübe — den Blick geradeaus — als sähe er vor sich das Ziel.

In seinem Kopfe krochen die Gedanken herum, wie ein Haufen Maden in einem Stück Fleisch. — Noril blieb stehen. Bald war Abend. Glühend rot schmolz die Sonne am Himmel, schwarz und hart hob ein kahler Baum seine Äste in den Glanz.

Wett vorn brannte ein Licht auf, stehend und klein, wie eine goldene Nadel — darauf ging er zu ...

— Was will der Narr?
— Einen Purzelbaum schiefen?
— He, Kinsel! Gib uns ein Lied ...

Noril aber sah auf seiner Bank und schweig — ihn ekelte der Menschen Lärm und Kreisen — es fröstelte seine Seele vor diesem Gebahren, das sich nur seiner Gebahren wegen aufhielt — ihn wie ein Spielzeug anzusehen. Ein Spielzeug, über das man ergötzt lachen konnte — das man auch ungestraft höhnen durfte.

— Er ist aufs Maul gefallen, die Zähne tun ihm weh!
— Er hat Reißzwecken — seht sein Gesicht — wollen wir ein Mysterium ...

— Hehe! Du, Narr — magst Du keine Suppe mit uns essen?

Er nickte leise, nahm die dargereichte Schüssel und wollte den Löffel zum Munde führen. Da schlug ihm einer die Suppe ins Gesicht — daß sie in die Gabeln und auf seiner Nase troff — vielleicht geschah das alles gar nicht aus Bosheit — nur aus Scherz ... Alles lagte hell auf, er aber senkte den Kopf auf die Brust und verzerrte nur das Gesicht, wie ein Kind, das weinen will ...

*** Verent, 28. Januar.** Über eine Wohnungszugmission schied dem „Bomm. Tagebl.“ ein hier lange Jahre anlässiger Beamter folgenden Klagebrief zu: „Am 18. 1. 1925 wurden wir ohne vorherige Aufforderung aus unserer Wohnung geworfen; bei einer Kälte von 25 bis 28 Grad mußten wir drei Tage und zwei Nächte bei unseren Sachen auf freier Straße liegen und wachen. Sämtliche Kartoffeln erfroren, das Vieh krank, sämtliche Familienmitglieder sind erkrankt. Die Wohnung von vier Zimmern und Küche bewohnt ein alter Junggeselle, und eine Familie von fünf Köpfen muß obdachlos werden. Die Behörden bzw. Amtspersonen, an die wir uns wandten, haben sich für nicht zuständig erklärt, sondern wollten uns noch bestrafen, daß wir obdachlos sind.“ Zur Erhaltung und als Beweis dieser Ermittlung sendet der Beamte dem genannten Blatte noch eine Photographie zu, auf der er mit seiner Familie inmitten der ganzen Wohnungseinrichtung und Hausgerätes auf der Straße abgebildet ist.

*** Briefen, 28. Januar.** In Arnoldsdorf ereignete sich am Sonnabend ein Unglücksfall. Beim unvorsichtigen Umgang mit einem Revolver erschloß der 23jährige Robert Schiele seinen 16jährigen Bruder Oskar. Der Unglücksfall wurde verhaftet.

*** Graubenz, 28. Januar.** Aus einem durch die hiesige Zweigstelle der Danziger Raiffeisenbank in Graubenz ausgegebenen Geldbrief find, wie die „Deutsche Rundschau“ schreibt, während des Transports 4000 Z entwendet worden. Im Postamt Zebionowo wurde die Verletzung des Stempels bemerkt und der Brief amtlich geöffnet. Es zeigte sich, daß der Dieb anstatt des Geldes ein jedeses Lächeln und ein Stück einer Zeitung ins Rubert gelegt hatte.

*** Kempen, 28. Januar.** Ein trauriges Ende fand der Klempnermeister Hugo Kirsch von hier. Er hatte den Weltkrieg mit durchgemacht, dabei einen Kopfbruch in der Nähe der rechten Schläfe erhalten und litt infolge dieses Schusses an nervösen Beschwerden, die in ihrer Stärke wechselten und ihn zeitweise stark orüierten. Am Sonntag nachmittags war er allein zu Hause. Als die Wirtschafterin abends nach Hause kam wurde ihr nicht geöffnet, ebenso auch nicht dem Gekleinen. Als am nächsten Morgen wieder kein Zutritt zu seinem Zimmer zu erlangen war, öffnete man die Tür und fand die Räume mit Gas angefüllt und Kirsch angeklebt auf seinem Bett tot vor.

*** Wissa i. P., 28. Januar.** Der gestrige Jahrmarkt war von Verkäufern sehr stark besucht, leider fehlten die Käufer mit Geld; der Umsatz war daher bei weitem für die Händler nicht befriedigend. Neben Schrittmähern der verschiedensten Art waren diesmal auch mehrere Händler mit fertigen Kleidungsstücken am Platze, doch auch diese hatten kein besonders gutes Geschäft. Auf dem Pferdemarkt waren diesmal weit mehr Tiere von Besitzern und Hauswirten aufgetrieben, die Preise waren trotz des zahlreichen Angebots hoch, und bei dem Geldmangel wurden wenig gekauft. Von den Krampwarenhändlern dürften viele nicht die Netzekosten verdient haben.

*** Schoda, 28. Januar.** In dem Dorfe Gr. Jezioro legten sich der 78jährige Michal Jaworski mit seinem Sohne Szymon in der Nacht zum 23. d. Mts. ins Bett, nachdem sie in einem Topf ein Kohlenfeuer zur Erwärmung der Stube angezündet hatten. Beide wurden am folgenden Morgen an Rauchvergiftung brennungslos aufgefunden. Der Vater starb am 25. d. Mts. im hiesigen Krankenhaus, während der Sohn wohl mit dem Leben davonkommen dürfte.

*** Schwiekan, 28. Januar.** Am 25. d. Mts. beging das feierliche Ehepaar bei bester Gesundheit seine Goldene Hochzeit. In der Kirche fand die Einsegnung des Jubelpaares statt, und an diese schloß sich die Feier im Hause an.

*** Tremessen, 28. Januar.** Das hiesige Gymnasium wird im Juni d. J. sein 150jähriges Bestehen feiern.

*** Tüchel, 18. Januar.** Der Gastwirt Martin Ubowalski verkaufte seinen in Plazowo, Kr. Tüchel, belegenen Gasthof an einen Adam Gluski aus dem Osten für 5500 Z. Der Gasthof befindet sich seit rd. 9 Jahren bereits in der zehnten Hand und ist verhältnismäßig immer billiger geworden, so daß der jetzige Kaufpreis die knappe Hälfte des Preises vor dem Weltkrieg bedeutete.

*** Witasaw, Kr. Wirsitz, 27. Januar.** Am 22. d. Mts. fand hier im Gasthause eine Holzversteigerung statt. Der Meier Spaltzsch wurde bis 15 und 16 Z hochgetrieben; Strauchhaufen kamen auch auf 15 Z zu stehen. Wegen Geldknappheit lehrte ein großer Teil der Käufer um, ohne etwas kaufen zu können.

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 27. Januar. Die 4. Strafkammer verurteilte den Arbeiter Stanislaw Bawarynia aus Posen wegen Doppelt- ehe zu 6 Monaten Gefängnis.

*** Stargard, 27. Januar.** Wegen Geldschieberei verurteilte die Strafkammer Aron Seemann aus Polchowo (Klein-

polen) zu 50 Z Geldstrafe und Einziehung von 28 Dollar. Szlomo Mino aus Brzesz nad Bugiem zu 50 Z Geldstrafe und Einziehung von 200 Z, Heinrich Szmulowicz aus Bdz zu einer Geldstrafe von 200 Z und Einziehung von 340 Z und 110 Danziger Gulden, Brunon Bonus aus Belpin zu 50 Z Geldstrafe und Einziehung von 550 Z. Stefan Bodwysocki aus Sterniewice erhielt wegen Tabaksmuggels 1863 20 Z Geldstrafe, 97 Kilo Tabak wurden beschlagnahmt.

Wettervorausage für Sonnabend, 30. Januar.
— Berlin, 29. Januar. Wieder milder und größtenteils bewölkt, mit leichten Regenfällen.

Briefkasten der Schriftleitung.
(Ankünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

H. Bl. in B. 1. Jeder Aufwertung muß die Aufforderung zur Rückzahlung bis zu einem bestimmten Tage vorausgehen. 2. Wenn Sie eine eingegangene Rückzahlungsverpflichtung nicht eingehalten haben, aber der Zahlungsaufforderung nicht nachkommen sind, wird natürlich jener Tag zugrunde gelegt, an dem Sie das Geld entliehen haben. Ob die Bank überhaupt ein Recht zur Aufwertung hat, können wir Ihnen nicht sagen, da uns ein Gerichtsurteil in dieser Sache nicht bekannt ist.

H. G. 100. 1. Zwischen 80—100 Prozent, je nach der wirtschaftlichen Lage des Schuldners. 2. Als Kindergeld. 3. Darüber gibt es keine Vorschrift. 4. Wir warnen vor dem Beitritt zu diesem Verbande, dessen Bestrebungen unseres Erachtens niemals Aussicht auf irgend einen Erfolg haben. (Siehe auch den Artikel „Die Weltkriegsnoten“ in der Beilage der Nr. 23 des „Posener Tagebl.“)

H. M. in N. Briefliche Auskunft erteilen wir nicht. Da es sich um eine gewöhnliche Hypothek handelt, wird diese mit 15 Prozent aufgewertet, nachdem die Hypothek unter Zugrundelegung des Satzes 100 Mark gleich 123 Z umgewertet ist.

H. J. in M. Die Sachen müssen auch trotz der von Ihnen erwähnten Umstände verzollt werden. Aber die Höhe der Zollgebühren erhalten Sie genaue Auskunft beim Urząd celny (fr. Zollinspektion) neben dem Landgericht in Posen, Alje Marcina Lonskiego.

H. G. 3. 1. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

H. G. in G. 1. 380 Z. 2. Diese Frage ist schon so unendlich oft von uns beantwortet worden, daß Sie sich diese schon selbst hätten beantworten können. Also zum so und sovielten Male: die normale Vorauszahlung von Zinsen ist für ländliche Hypotheken bereits am 1. Juli 1924, für städtische Hypotheken am 1. Januar 1925 in Kraft getreten. 3. 28 000 Mark = 34 440 Z; 56 000 p. Mark = 86,15 Z; 16 000 Mtp. = 24,61 Z.

Büchertisch.

Altenhorst 1926. Almanach der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg. 125 Seiten, mit Kalendarium, biblischen Wiedergaben und Leseproben. Preis vornehm kart. 0,80 RM. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 86. — Der Name „Altenhorst“ ist in zweifacher Weise glücklich gewählt; einmal verleugnet er nicht seine niederdeutsche Herkunft und dann bedeutet die Gule das Wahrzeichen des Buchhandels. Hier tritt zum ersten Male die in der Arbeit am deutschen Volkstum unermüdlich tätige Hanseatische Verlagsanstalt mit einem Verzeichnis ihrer gesamten Veröffentlichungen hervor. Eingeleitet wird das Büchlein durch ein typographisch vorbildlich ausgestattetes Kalendarium. Dann folgen Leseproben aus den verschiedensten Werken, die die Gebiete deutscher Kultur, deutschen Volkstums umfassen. Insbesondere auch die mit so vielem Beifall aufgenommene Sammlung „Aus alten Bücherstapeln“, die wertvollen Übertragungen der Geschichten aus Alt-Island unter dem Titel „Bauern und Felder“. Ferner die große Zahl der Romane und unterhaltenden Werke, die unter dem Sammelnamen „Deutsche Erzähler“ erscheinen. Auch das Gebiet der Kunst ist nicht vergessen. Es ist da besonders zu nennen das große Mappenwerk über Friedrich Rihmann, den Island-Maler, ferner Wiedergaben nach Werken Philipp Otto Runge, Caspar David Friedrichs, Otto Spedters. Eine eigenartige Gabe bedeutet auch die große „Gamburg-Mappe“, die 6 Original-Modierungen von Johannes Roppen enthält. Als neueste Veranstaltung wird bekannt: Rembrandt, das Licht in der Finsternis, ein Seelensleben in 8 Rabierungen, mit einer wertvollen, aber auch interessanten Einleitung von Wilhelm Stapel. Daran schließt sich das große Gebiet der Handels- und Rechtswissenschaft, das hier nur lakonisch aufgeführt wurde. Das Büchlein schmücken zahlreiche Bilder nach Zeichnungen und photographischen Aufnahmen von Mitarbeitern und Autoren des Verlages.

Mühsel, der so voll Dornen war ...
Spielt Du noch mit mir, ich mag's nicht glauben,
daß Du mich verwunden willst.
Daß die Hand liegen — hoh! die Brust ...
Nun schwindet auch die Erinnerung —
Endlich, doch den Lohn erwartest ...
daß er so süß sei — ich wußte es nicht!
Leben, ob Du süß warst ... vielleicht —
doch zu früh noch kommt Dein Frieden,
Schmerzen, hingeschmolzen, leicht, frei, neu!
Was ich so ersehnte, so erwünschte —
nie erhielt! ...

Das Auge wurde weiß, die Wimpern kleben aneinander, die Buge vertieften sich in leidenschaftlicher Verneinung. Die Hände griffen hastig in die Luft — die Brust verlang immer weicher, immer ferner ...

Als am nächsten Tage die Sonne die gärenden Nebel aufzehrte, grub der Lotengraber an der Mauer ein Loch — an der Stelle, wo die weißen Kränze verfaulen und wo die Sünder, Selbstmörder, Verbrecher und Landstreicher verscharrt worden.

Eine peinliche Lektion.

An der Pariser Oper waren einst zwei Brüder namens Lionnel als Sänger engagiert, die wegen ihrer Vortrefflichkeit allgemeine Bewunderung genossen. Eines Tages erschien bei ihnen eine Dame der Gesellschaft, die sehr wohlhabend, aber auch wegen ihrer Anfertigkeit bekannt war, und wollte die beiden Künstler für eine Soiree in ihrem Hause verpflichten. Nach längerem Hin und Her über das Honorar einigte man sich auf 100 Frank für beide zusammen.

„Sie werden natürlich mit unseren Gästen am Diner teilnehmen“, fuhr die Dame fort, „und da das Diner mit 10 Frank für das Rubert nicht zu hoch bewertet ist, so darf ich dafür wohl 20 Frank für Sie beide vom Honorar abziehen. Sie werden also, wenn Sie gesungen haben, noch 80 Frank erhalten.“

Die Gebrüder Lionnel waren vor Erstaunen sprachlos, und die Dame empfahl sich. Der Abend kam heran, die Sänger erschienen und ließen sich das Diner schmecken. Alles freute sich auf den bevorstehenden Kunstgenuss und harpte ungeduldig der Aufhebung der Tafel. Da erhoben sich plötzlich die beiden Künstler gleichzeitig, legten jeder zehn Frank auf ihren Teller, machten eine tadellose Verbeugung — und verschwanden.

Was die freundliche Gastgeberin als Erklärung für diesen peinlichen Vorgang angeführt hat, ist leider nicht überliefert.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handelsnachrichten.

Auf dem polnischen Metallmarkt herrscht gegenwärtig Stillstand, der sich um so fühlbarer macht, als dieser Markt von der Bausaison ziemlich abhängig ist, die gewöhnlich erst in den Monaten April bis Mai beginnt. Im Januar sind die Umsätze bis auf 25% der Vorjahre zurückgegangen. Im Eisenhandel hat die Entstehung des Eisensyndikats insofern eine Veränderung hervorgerufen, als Vergütungen, die bedeutenderen Großhändlern ihren Einkäufen gemäß gewährt wurden, aufgehoben wurden. Deshalb kommen mit den Hütten keine größeren Abschlüsse zustande. Die Syndikatspreise sind in den letzten beiden Wochen unverändert geblieben mit Ausnahme der Preise für Röhren, die bei starker Nachfrage um 35% gestiegen sind. Während die Hütten eine Barzahlung von 50% und die Zahlung des Restes in 3 Monaten verlangen, gewähren Warschauer Großhändler vollständigen Wechselkredit für 3 Monate. Die Transaktionen sind minimal. Einerseits hofft die Kundschaft in der Provinz auf eine Reduktion der Preise, andererseits werden die Wechsel mit Rücksicht auf die Kreditfähigkeit der Käufer stark gesiebt. Im vorigen Jahre betrugen die Bankrottsummen im Verhältnis zu den Umsätzen 25%. Im übrigen Metallhandel ist die Krise nicht so schwer wie im Eisenhandel, da die Vorräte an Zinn, Aluminium, Antimon usw., die gegen Barzahlung aus dem Ausland bezogen werden, nicht so stark angewachsen sind und die Möglichkeit der Spekulation dadurch nicht gegeben war. Die Preise für diese Artikel, die schlesischen mit eingeschlossen, werden nach den Notierungen der Londoner Börse mit einem Zuschlag von mehreren Prozents berechnet. Die Großhandelspreise betragen durchschnittlich in Schw. Franken: Für Zinkblech 1,28, Hüttenzink 1,20, Blei 1,15, Aluminiumblech 5,20, Aluminiumblocks 3,60, Zinn in Blöcken 9,40, Zinn in Stäben 9,60, Kupferblech 2,60, Messingblech 2,40. Gezahlt wird mit Dreimonatswechseln bei Kursgarantie. Die Umsätze gehen allmählich zurück, jedoch hofft man auf eine Besserung zu Beginn der Bausaison. Die Bankrottsummen betragen nur 5% der vorjährigen Umsätze. Im Handel mit Gußeisen herrscht vollständiger Stillstand. Die Bankrottsummen betragen 10% der gesamten vorjährigen Umsätze, 40% der Kundschaftswechsel wurden zum Protest vorgelegt. Über 20% der Gewerbescheine blieben uneingelöst infolge der Liquidierung einer Reihe von Unternehmungen, wie Skarzynski, Ajzenberg & Bachmajer u. a. Die Zahlung geschieht vorwiegend in bar, doch werden soliden und größeren Kunden erleichterte Zahlungsbedingungen eingeräumt, und zwar 50% in bar und den Rest in Zweimonatswechseln. Die Warschauer Preise betragen: Für emaillierte Töpfe Suchedniow, Poremba 35 Zloty, Slowianin 32 Zloty, M. H. i P. 28 zt je Zentner; Wagenachsen Rzuow 50 Groschen, Kornblum 48 Groschen, Pflugscharen 42-43, Groschen je kg bei starker Tendenz, Küchenblech Staporów 45 Groschen je kg, Hufnägeln in effektiven Dollars 4,40 je Kiste, Nägel 9 Zloty je Kiste (Fabrikpreis), 7 Zloty (Marktpreis) bei schwacher Tendenz. Von der Eisengießerei Suchedniow werden für kommende Woche Preisänderungen, die mit den Schwankungen des Kurses in Zusammenhang stehen, angekündigt. Sie betragen franko Fabrik für Töpfe 26-30 Zloty je Zentner, landwirtschaftliche Maschinen: Häckselmaschinen Nr. 3 93 Zloty, Göpel 330 Zloty. Die Zahlungsbedingungen sind 40% in bar, der Rest in Zweimonatswechseln in Zloty.

Der fortwährende Zollkrieg mit Deutschland und das Reglementierungssystem haben die Lager für Eisengalanteriewaren und technische Artikel vollkommen desorganisiert. Das Einfuhrverbot hat auf den Handel ungünstig eingewirkt, da es nicht fachmännisch bearbeitet wurde. Es umfaßt eine Reihe von Artikeln, die im Inlande gar nicht hergestellt werden, läßt dagegen Gegenstände unberührt, deren Einfuhr nicht im Interesse der Entfaltung der heimischen Produktion liegt. Die Preise für importierte Waren werden in der Valuta des Exportlandes festgesetzt, so daß sie vom Tageskurs abhängig sind. Im Zusammenhang mit dem letzten Dollaraufstieg haben verschiedene inländische Fabriken, wie L. M. Proszow, Bartelinski & Suchy u. a. die Preise um 20 bis 25% erhöht. Die Sätze des neuen Zollarifs die um 50-300% erhöht wurden, bleiben ziemlich unwirksam, da sie seinerzeit bei einem Dollarkurs von 5,18 festgesetzt wurden, während er gegenwärtig 7,75 beträgt. Die Umsätze sind um 10% zurückgegangen. Es wurden notiert: Fellen Kolombus, 4-4,80, einfache Fellen Boeker nach der Dollarpapierliste mit einem Rabatt von 70%, Boekerwerkzeuge mit einem Rabatt von 73%, Damme & Ludwig-Schlösser mit einem Rabatt von 75%. Die Zahlungsbedingungen sind 50% in bar, der Rest in Zweimonatswechseln. Ende der vergangenen Woche ist infolge größerer Nachfrage aus der Provinz eine Belebung eingetreten.

Vom Lodzer Textilwarenmarkt. Im Verkehr mit Baumwollwaren ist in den letzten Tagen angesichts des gestiegenen Bedarfs sowohl der örtlichen wie der Provinzkundschaft eine kleine Besserung eingetreten. Die Preislisten für Sommersaisonwaren und Waren für den ganzen Jahresbedarf sind teilweise geändert worden. Auch die Preisberechnung hat eine Änderung erfahren, und zwar werden bei Barzahlungen vom Dollarkurs nach der offiziellen Notierung 8 Prozent in Abzug gebracht, bei Wechselzahlungen 4 Prozent. Gegenwärtig werden bezahlt für Erzeugnisse der Firma Krusche & Ender in amerikanischen Cents je Meter: Polnische Leinwand la (20) 22,30, poln. Leinwand dünn 21, Pabianier Leinwand extra 22,30, dsgl. (1000) 21, Leinwand Kościuszko 22, dsgl. 132 cm breit 34,35, Schirting A 20,30, Leinwand für bäuerliche Bett-Tücher 39, Taschentücher 41/41 je Dutzend 59, kariert gewebte Leinwand 20,30, Barchend P 29,25, bäuerliche Leinwand A 21,20, B 19,30, Croisé 18,45, dsgl. L 25,10, Drilling B 20,80, Madapolam A (90) 22,05, Madapolam B (80) 20,60, Viktoria (90) 23, Viktoria A (80), 21,42, Kreas (90) 19,60, (80) 18,05, (70) 16,52, schlesische Leinwand (70) 18,36, Chemise A 21,72, dsgl. extra 23,76, Handtücher 22,52, Piqué 25,70, weiße Tischtücher A 44,50, roher Barchend 24,48, Barchend S 19,88, bunte Leinwand Hering bona (70) 22,20, dsgl. (80) 23,90, bunte Leinwand la 20,80, Inlett A 21,82, Pabianier Trikot 15,40, Carmen I 19,50, Palermo P 21,30, Cheviot 20,50, dsgl. K 21,95, Venetia 20,20. Die Preisliste der Firma Silberstein enthält u. a. folgende Preise: Klot (100) 26, Klot Ray 29, Florentino (Sattins für Steppdecken) 67, Damasse 70, Volksleinwand (120) 24,25, dsgl. (80) 17,80 amerik. Cents je Meter. Die übrigen Firmen haben wegen der noch nicht stabilisierten Valuta ihre Preislisten noch nicht aufgestellt. Deshalb schließen sie Geschäfte nur nach individuellen Vereinbarungen ab. — Auf dem Markt für Wollwaren ist die Lage nach wie vor sehr ungünstig. Die Stagnation in der abgelaufenen Wintersaison hat eine bedeutende Menge von Waren auf dem Lager übrig gelassen. Wenn gegenwärtig auch einige Abschlüsse zustande kommen, so geschieht dies nur mit Hilfe von Wechseln, die noch dazu in den meisten Fällen zu Protest gehen. Infolgedessen stößt auch der Handel gegen Wechselkredit auf bedeutende Schwierigkeiten. Die Hauptvoraussetzung für eine Besserung der Lage in dieser Branche erblickt man in der Stabilisierung des Zlotyurses. In der Wollindustrie wird je nach der finanziellen Lage der einzelnen Unternehmen verschieden gearbeitet, im allgemeinen jedoch höchstens 3 Tage wöchentlich. Die Preise sind nach den Notierungen an der offiziellen Börse in Dollar festgesetzt.

Die polnisch-tschechischen Wirtschaftsverhandlungen, die endlich zur Ratifizierung des schon Ende April 1925 unterzeichneten Handelsvertrages führen sollen, nähern, wie uns aus Warschau gemeldet wird, sich dem Abschluß. Die bisherigen Schwierigkeiten, die schon zu erstem Meinungsaustausch zwischen den beiderseitigen Regierungen Anlaß gegeben haben, bezogen sich in der Hauptsache auf die polnischen Einfuhrkontingente und gewisse Erleichterungen für die Einfuhr polnischer Naphthadestillate nach der Tschechoslowakei. Wie verlautet, will Polen der Tschechoslowakei bedeutende Kontingente, insbesondere für den Import solcher Waren einräumen, die früher aus Deutschland bezogen worden sind, unter der Bedingung, daß die Prager Regierung verhindert, daß deutsche Waren durch Vermittlung tschechischer Firmen nach

Polen gelangen. Gleichzeitig sind Verhandlungen im Gange über den Reexport aus der Tschechoslowakei nach Polen und über eine Revision der Zollerleichterungen, die der Tschechoslowakei in dem vorerwähnten Handelsvertrag zugebilligt wurden. Polen möchte zugunsten seiner Industrie die Zahl dieser begünstigten Positionen einschränken, die Tschechoslowakei aber diese Zahl beträchtlich vermehrt sehen. Auch die Frage einer Zollunion ist bereits aufgetaucht. Über einen Veterinärvertrag wird ebenfalls verhandelt, da die Tschechoslowakei der Einfuhr polnischen Viehs Schwierigkeiten bereitet hat. — Von anderer Seite gehen uns allerdings Mitteilungen zu, die hinsichtlich einer baldigen Beendigung dieser Verhandlungen weit weniger optimistisch klingen.

Verringerte Messespesen zur Leipziger Frühjahrsmesse. Im Hinblick auf die schwierige Wirtschaftslage sind für die bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse, die vom 28. Februar bis zum 6. März (Technische Messe bis 10. März) stattfindet, Maßnahmen getroffen, die ihre Beschickung durch die Aussteller und den Besuch durch Einkäufer aus In- und Ausland verbilligen und erleichtern. Für den Messebesucher ist eine Neuerung, daß Messebesucher, die mit Messebesuchern nach Leipzig kommen, künftig innerhalb 14 Tagen nach der Messe mit jedem Zug gegen 33% Fahrpreisermäßigung zurückfahren können. Eine weitere Fahrpreisermäßigung ist für die Messebesucher dadurch gegeben, daß jetzt auch wiederum Gesellschaftsfahrten zu mindestens 30 Personen mit 25% Fahrpreisermäßigung zugelassen sind. Diese Ermäßigung wird in erster Linie für alle diejenigen Orte in Betracht kommen, die nicht unmittelbar von Messebesuchern berührt werden. Für ausländische Messebesucher bestehen noch Fahrpreisermäßigungen für Dampferfahrten so auf den Donaudampfschiffen v. 50% und für finnische Messebesucher eine Ermäßigung v. 10% auf der Dampferfahrt Reval-Stettin. Weiter erfahren auf der Frühjahrsmesse 1926 die Zimmerpreise für Messebesucher dadurch eine Verbilligung, daß der Zwang, ein Zimmer auf mindestens 3 Tage zu mieten, künftig wegfällt. Es steht somit jedem Messebesucher frei, ein durch das Internationale Verkehrsbüro des Meßamts vermitteltes Zimmer nur auf ein oder zwei Nächte zu mieten. Bei der Ermietung auf eine Nacht kommt auf den Zimmerpreis ein 50prozentiger Aufschlag. Eine Neueinrichtung bilden die Gutscheine für Messebesucher; der Erwerber eines solchen bezahlt für Zimmer mit Frühstück, Mittagessen und Abendessen insgesamt 9,50 M. pro Tag. Die Gutscheine lauten auf eine Dauer von 5 Tagen. Außerdem werden Gutscheine ohne Zimmerabschnitte zum Preise von 4,50 M. täglich bei einer Mindestdauer von 3 Tagen ausgegeben. Um Mißverständnissen bei der Berechnung der Hotelzimmer vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß nach einem Beschluß des Gewerbeamts wieder in jedem Hotelzimmer d. Zimmerpreis ausgehandelt werden muß. Eine Herabsetzung haben sodann noch die Preise für das zu jeder Messe stattfindende Gewandhauskonzert und die städtischen Theateraufführungen erfahren. Für ausländische Messebesucher ist noch von besonderer Wichtigkeit, daß durch die deutschen Paßstellen im Ausland die durch Vermittlung der ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Meßamts eingeholten Messesichtvermerke unentgeltlich erteilt werden. Der Ausstellerschaft ist man sodann noch durch eine Herabsetzung der Meßmieten, und zwar für Meßhäuser aller Klassen, entgegengekommen, während für die Aussteller in Ladenlokalen eine Ermäßigung des Werbebeitrags vorgesehen ist.

Alle diese Maßnahmen dürften dazu beitragen, den Besuch der Frühjahrsmesse, für die man im In- und Ausland das lebhafteste Interesse zeigt, auf das weitestgehende zu fördern.

Märkte.

Getreide. Warschau, 28. Januar. Für 100 kg fr. Verlade-station. Kongr.-Braugerste 24, Posener 23,35.

Danzig, 28. Januar. Weizen 128-130 f. hol 13,60, Roggen 118 f. hol 8 1/2, Futtergerste 8 1/2-8 3/4, Braugerste 8 1/2-9 1/4, Roggenkleie 5 1/2, Weizenkleie 6 1/2-7. Mehlnotierungen unverändert.

Breslau, 28. Januar. Für 100 kg in deutschen Mark loko Verlade-station Schlesiens. Weizen 22,30, Roggen 14,40, Hafer 14,80, Braugerste 17, Winterfuttergerste 15,20, Speisekartoffeln 1,30, Fabrikkartoffeln 0,08, Weizenmehl 34, Roggenmehl 23 1/2, Weizenmehl 10 1/2-11 1/2, R.-Kleie 9,20-10, Gerstenkleie 12-14.

Berlin, 29. Januar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark Weizen mark 240-246, pommerscher 240-246, März 264-265, Mai 270-271, Roggen: mark 149-156, pommerscher 146-153, März 175 1/2-176, Mai 186 1/2, Gerste: Sommergerste 170-198, Futter- und Wintergerste 142-160, Hafer, mark 155-166, westpr. —, März 177 —, Mai —, Mais: loko Berlin 189, Weizenmehl: fr. Berl. 32 1/2-35 1/2, Roggenmehl: fr. Berl. 22 1/2-24 1/2, Weizenkleie: fr. Berl. 11 1/2-11 3/4, Roggenkleie: fr. Berl. 9,6-10,00, Raps: 340-350, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 26,00-35,00, Kleine Speise-erbsen: 22,00-25,00, Futtererbsen: 20,00-22,00, P.-Luschnen: 20,00-21,00, Ackerbohnen: 19,00-21,00, Wicken: 20,00-24,00, Lupinen: blau 12-13, Lupinen: gelb 14,00-15,00, Seradella: neue 19,00-20, Rapskuchen: 15,10-15,25, Leinkuchen: 21,80-22,00, Trockenschnitzel: 8-8,10, Soyaschrot: 19,20 bis 19,40, Tortfelle: 30/70 —, Kartoffelflocken: 14,40-15,00. Tendenz für Weizen: fester, Roggen: fester, Gerste: ruhig, Hafer: fester, Mais: still.

Chicago, 27. Januar. Cts. für 1 bushel. Weizen Hard-winter loko 183 1/2, Mai alt 17 1/2, neu 17 3/4, Juli neu 15 1/2, September neu 14 1/2, mixed Nr. II loko 18 1/2, Roggen Nr. II loko 104, Mai 107 1/2, Juli 107, September 103 1/2, Mais gelb Nr. II loko 82, gemischt Nr. V loko 71 1/2-74, gemischt Nr. II loko 78 1/2, Mai 84 1/2, Juli 87, September 88 1/2, Hafer Mai 44 1/2, Juli 45 1/2, Maltung-Gerste loko 67-75. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Saaten. Lublin, 28. Januar. Peluschnen 25-30, Vikt.-Erbsen 40-50, für 100 kg, Eckendorf-Wrucken 90-110, rote 100 bis 120, Mammotrüben 75-90, Valerymörtrüben 200-300, Hampion 250-350, Hoffmann-Wrucken 120-180, Schweden-Wrucken 200-250, Futterrüben 200-250. Alles Engrospreise von 10 kg aufwärts. Tendenz ruhig.

Metalle. Berlin, 28. Januar. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132 1/2, Raff.-Kupfer 99-99,3% 1,17-1,17 1/2, Standard I 1,17-1,17 1/2, Orig. Hüttenrohziele fr. Verkeh 0,73-0,74, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgröße 0,65 1/2-0,66 1/2, Orig. Hüttenaluminium 98 bis 99% 2,35-2,40, dasselbe in Barren, gewalzt und gez. in Drahtbarren und in Blocks 2,45-2,50, Reinnickel 98-99% 3,40-3,50, Antimon Regulus 1,85-1,90, Silber mind. 0,900 f. in Barren 92 1/2-93 1/2, Mk. für 1 kg, Gold i. fr. Verkeh 2,80 1/2-2,82 1/2, Mk. für 1 Gramm, Platin i. fr. Verkeh 14,10-14,30 Mk. für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 28. Januar. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf. Januar 20,32, März 20,31-20,20, Mai 20,34-20,21, Juni 20,19-20,11, September 19,82-19,70, Oktober 19,56-19,46, Dezember 19,35-19,26. Tendenz ruhig.

Städtischer Viehmarkt vom 29. Januar 1926

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 182 Rinder, 521 Schweine, 161 Kälber, 372 Schafe, zusammen 1216 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 154, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 148-150, vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 142-144, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 134-136, Sauen und späte Kastrate 120-140. Marktverlauf: ruhig.

Posener Börse.

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	Hartw. Kant. I.-II.	2,50	2,50
6 listy zbozowe	5,25	5,30	Hurtown. Skór I.-IV.	2,30	—
	5,20	—	Herzf. Vikt. I.-III.	2,50	2,50
8 dolar. listy	2,90	2,90	Juno I.-III.	—	—
	—	—	Lubań I.-IV.	—	—
5 Poz. konwers.	—	0,30	Dr. R. May I.-V.	—	22,00
10 Poz. kolejowa	—	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	—	1,90	M. i. Tart. Wagr. I.-II.	—	—
Bk. Przemysł I.-II.	—	—	Mlyn Pozn. I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	—	Mlyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Płotno I.-III.	—	—
Arkona I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
			Sp. Drzewna I.-VII.	—	0,25
Barcikowski I.-VII.	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	14,00	—
Cegielski I.-IX.	6,00	—	Unja I.-III.	3,70	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0,50	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wisla, Bydg. I.-III.	—	—
Debienko I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	0,30	—
Goplana I.-III.	—	—	Zj. Brow. Greda I.-IV.	—	—
C. Hartwig I.-VII.	—	0,30			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Goldk.):	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Amsterdam	—	—	Paris	27,65	27,47
Berlin	174,00	174,00	Prag	21,66	21,66
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	—
London	35,59	35,59	Wien	103,00	103,00
Neuyork	7,32	7,32	Zürich	141,20	141,23

*) über London errechnet.

Effekten:	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
6% P. P. Konwers.	100	100	Nobel III. -V.	1,55	1,50
5% —	43,50	43,50	Lilpop I.-IV.	0,70	0,63
6% Poz. Dolar	64,00	64,00	Modrzewoj. I.-VII.	2,60	2,50
10% Poz. Kolej. S.I.	125	119	Ostrowiecki I.-VII.	5,20	5,10
Bank Dysk. I.-VII.	4,60	4,60	Starachow. I.-VIII.	1,00	1,00
B. Handl. W. XI.-XII.	1,75	1,75	Zeleniewski I.-V.	9,25	9,25
B. Zachodni I.-VI.	1,00	1,00	Zyrardow	8,00	8,25
Chodorow I.-VII.	4,70	4,75	Borkowski I.-VIII.	0,79	0,70
W. T. F. Cukra	2,15	2,15	Haberbusch I. Sch.	5,30	5,25
Kop. Wegil I.-III.	2,00	2,00	Majewski	—	—

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
	Geld	Geld		Geld	Brief
London	25,20	25,198	Berlin	123,596	123,601
Neuyork	—	5,2055	Warschau	70,96	71,14
Noten:				70,96	71,14
London	25,208	25,208	Berlin	—	—
Neuyork	—	—	Polen	71,01	71,19

Berliner Börse.

Devisen (Goldk.):	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
London	20,396	20,39	Kopenhagen	103,69	103,87
Neuyork	4,195	4,195	Oslo	85,24	85,31
Rio de Janeiro	0,614	0,622	Paris	15,80	15,725
Amsterdam	168,21	168,36	Prag	12,415	12,41
Brüssel	19,07	19,065	Schweis	80,89	80,88
Danzig	80,90	80,90	Bulgarien	2,885	2,885
Helsingfors	10,547	10,545	Stockholm	112,28	112,25
Italien	16,905	16,915	Budapest	5,874	5,872
Jugoslawien	7,40	7,40	Wien	59,07	59,06

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Harp. Bgb.	111 1/2	—	Görl. Wagg.	24 1/2	24
Kattw. Bgb.	93	—	Rheinmet.	20	19 1/2
Laurahütte	36	—	Kahlbaum	104 1/2	102 1/2
Obesoh. Eisenb.	—	—	Schulth. Paiseh	124 1/2	—
Obesoh. Ind.	—	—	Dtsch. Petr.	74	73
Dtsch. Kali.	124 1/2	—	Hapag	123	113
Farbenindustrie	126 1/2	123 1/2	Dtsch. Bk.	—	115 1/2
A. R. G.	96 1/2	92 1/2	Disc. Com.	—	111 1/2

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 29. Januar, 8⁰⁰ nachm. Auszahlung Warschau 57,15-57,45, Große Polen 56,81-57,39, Kleine Polen 56,21-56,79.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 29. Januar, mittags 12⁰⁰ Uhr. (R.) Auf das von der Reichsregierung gestorn erhaltene Vertrauensvotum und den allerdings der Bestätigung noch bedürftigen Verkauf der Stinesflotte an die Deutsche Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft ist die Börse bei angeregtem Geschäft recht fest. Schiffahrtsaktien 2 bis 3 Prozent, Paketfahrt und Polandlinie 4 Prozent, Montanwerte 1 bis 2 Proz., Kalkaktien 3 bis 5 Prozent höher. Renten fest.

Die Bank Polaki, Posen zahlte am 29. Januar, 10 Uhr vormittags für 1 Dollar 7,28 zt, 1 engl. Pfund 35,38 zt, 100 schweizer Franken 140,55 zt, 100 franz. Franken 87,50 zt, 100 Reichsmark 173,25 zt.

Der Zloty am 28. 1. 1926. Danzig: Zloty 71,04-71,21, Überw. Warschau 70,96-71,14, Berlin: Zloty 56,81-57,39, Überw. Warschau, Posen und Kattowitz 57,15-57,45, Zürich und Genf: Überw. Warschau 71, London: Überw. Warschau 36, Neuyork: Überw. Warschau 14, Wien: Zloty 96,30-97,30, Überw. Warschau 96,95, Prag: Zloty 46 1/2-46 7/2, Überw. Warschau 469-475, Budapest: 9600-10200.

1 Gramm Feingold für den 29. 1. 1926 wurde auf 4,9517 zt festgesetzt. (M. P. Nr. 22 vom 28. 1. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1,4085 zt.)

Dollarparitäten am 29. Januar in Warschau 7,32 zt, Danzig 7,31 zt, Berlin 7,31 zt.

Die Börse in Wina hat schon seit Monaten infolge der allgemeinen gedrückten Wirtschaftslage und der schwierigen Geld- und Kreditverhältnisse so gut wie gar keine Geschäfte mehr gesehen und ist deshalb jetzt vollständig geschlossen worden.

Die Zahl der Wechselproteste in Estland betrug im Jahre 1925 insgesamt 21 470, die zusammen auf rund 1139 Millionen lauteten, gegenüber fast 1194 Millionen Emk im Jahre 1924.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. Januar 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loco Verlade-station in Zloty.)

Weizen	32,00-34,00	Hafer	19,50-20,50
Roggen	19,25-20,25	Blaue Lupinen	12,00-14,00
Weizenmehl (65 % inkl. Sacke)	52,00-55,00	Gelbe Lupinen	15,00-17,00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Sacke)	31,25-32,25	Weizenkleie	15,00-16,00
Roggenmehl (65 % inkl. Sacke)	32,75-33,75	Roggenkleie	13,60-14,50
Brauerste prima	21,00-23,00	Kartoffelflocken	13,00-14,00
Gerste	20,00-21,00	Getr. Ribbenschnitzel	9,00-10,00
Felderbsen	28,00-29,00	Seradella	21,00-24,00
Viktoriaerbsen	35,00-39,00	Klee, gelber	50,00-55,00</

SCHUHWAREN

Vom 30. Januar bis 12. Februar
GROSSER INVENTUR-AUSVERKAUF

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sämtliche Schuhwaren
in guter Ausführung und modernen Façons.

LUDWIK KRUK, POZNAŃ,

Größtes Schuhwaren-Geschäft.

Tel. 33-51. Stary Rynek 9. Tel. 33-51.

Bestellschein:

Wieder vorrätig:
Bei der Verlagsbuchhandlung
der **Drukarnia Concordia**
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6
bestellt Unterzeichneter (fortgesetzt):

- .. St. **Courths** Mahler,
Rom. geb., d. St. d.
1,20 Goldmark.
- .. St. **Courths** Mahler,
Romane kl. Ausg.
broch. d. St. d. 0,60 Goldmark.
- .. St. **Gisch** Kruth, brosch.,
d. St. d. 0,60 Goldmark.
- .. St. **Magda** Trott, kl.
Romane, das St. d.
0,60 Goldmark.
- .. St. **Pan** hung, kl. Rom.
d. St. d. 0,60 Goldmark.
- .. St. **Hö** der, kl. Romane,
d. St. d. 0,60 Goldmark.
- .. St. **Ga** ushofer Wert
kleine Rom., d. St. d.
0,60 Goldmark.
- .. St. **Ste** infeller, kleine
Romane, das St. d.
0,60 Goldmark.

nach auswärts m. Portozuschl.
Ort, Datum Name
(recht deutlich)

Postanstalt.

Für Inserenten!

Die Erfahrung lehrt, daß

Anzeigen

zumeist nur in den täglich
erscheinenden Zeitungen
den größten Erfolg haben.
Es ist dies daraus erklär-
lich, weil nur in täglicher
Zeitung dem Publikum der

neueste Lesestoff

geboten wird. Man nimmt
Tag für Tag die Zeitung
zur Hand und unterrichtet
sich auch ganz wesentlich

im Anzeigenteil

über alle neuen Anprei-
sungen. Daher ist es für
jeden Inserenten geboten
zuerst vornehmlich in den
Tageszeitungen dauernd
zu inserieren. Für die
deutsche Leserschaft
im Posenschen kommt
wegen seiner großen Ver-
breitung unbestreitbar das

Posener Tageblatt

dafür in Betracht.

Interessengemeinschaft alter Ansiedler.

Unsere General-Versammlung
findet während der Landw. Woche am
Freitag, dem 5. Februar, nachmittags
1½ Uhr im großen Saale des Zoolog.
Gartens statt. Ansiedler haben Zutritt.
Näheres in den deutschen Tages-Zeitungen.
Der Arbeits-Ausdruck
Reineke. Amann. Dr. Reiners.

Wir reparieren Ihre
Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie
Büro-Maschinen aller Art.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Die Herrschaft der 500

Ein Bild des parlamenta-
rischen Lebens im neuen
Deutschland
Von Walter Lambach
Mit 55 Momentaufnahmen
zahlreichen Parlamentes und
Übersichtstafeln
In Leinen gebunden RM. 8.—
Ein prächtiges Bild vom
Leben und Treiben des
deutschen Parlamentarismus.
Schönungsgeloes, tendenzlos
schildert Lambach
zum ersten Male die Wirk-
lichkeit. Dieses Buch ge-
hört in die Hand eines
jeden Deutschen.

In bezogen durch
jede Buchhandlung
Gustav Fischer Verlagsgesellschaft
Hamburg 36

Bestellschein:

Zur Anschaffung empfohlen:
Unterzeichneter bestellt bei
der Verlagsbuchhandlung
der **Drukarnia Concordia**
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6:

- .. St. **Karl** v. Polen
(Flemming) 4,50 zł
- .. St. **Ravenstein**, Auto-
karte von Posener
Umgebung, 5 zł.
- .. St. **Ravenstein**, Auto-
karte von Bromberg,
4 zł.
- .. St. **Ravenstein**, Auto-
karte v. Danzig, 5 zł.
- .. St. **Ravenstein**, Auto-
karte f. d. Ostpreußen
Länder, 4,50 zł.

nach auswärts m. Portozuschl.
Ort, Datum Name
(recht deutlich)

Postanstalt.

Ein bei der ganzen Kauf-
mannschaft im **Freistaat Dan-
zig und Pommerellen** auf
eingeführter Herr wünscht
noch einige

Vertretungen leistungsf. Firmen

zu übernehmen. Gef. Offerten
an Dom agentury Wisla,
Tczew, ul. Bogtowa 3.

Beamter, 24 Jahre alt,
fähig und energisch mit sämtl.
landwirtschaftl. Arbeiten
und Maschinen vertraut, er-
fahren in Viehzucht und Gär-
treibbau, 6 Jahre im Fach,
fleißig und gewissenhaft, Abi-
turient, der deutschen und poln.
Sprache mächtig, in noch un-
gekündigter Stellung auf groß.
Gute Mita, sucht Stellung als

1. Beamter

unter dem Chef oder als
Rechnungsführer.

Offerten bitte zu richten mit
L. 3072 an die Geschäftsst.
dieses Blattes.

Gebildetes, junges Mädchen,

20 Jahre alt, wünscht auf einem
Gute seine Kenntnisse im
Haushalt zu erweitern.
Selbige war 2 Jahre im groß.
elternlichen Haushalt tätig.
Angebote unter L. 3081 an
die Geschäftsst. d. Blattes.

Drucksachen

in deutschem und polnischem
Text

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie,
Vereine und Private wie: Formulare,
Briefumschläge, Mitteilungen, Geschäfts-
berichte, Rechnungen, Postkarten, Pro-
spekte, Programme, Visitenkarten usw.
in Ein- und Mehrfarbendruck liefern
=: prompt und preiswert =:

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

(früher Posener Buchdruckerei
und Verlagsanstalt L. A.)

POZNAN, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Sekretärinstellung ist besetzt.
Herrschaft Klenka.

Gesucht

zu sofortigem Antritt

tüchtigen Fachmann,
der selbständig Bonbons und
Zuckerwaren herstellen kann.

Gef. Offerten u. A. R. 3086 a d. Gesch. d. Blattes erbeten.

50 Tonnen-Handelsmühle

in größerer Kreisstadt Pommerellens
sucht per 1. März 1926 älteren Herrn als

Kassierer und Buchhalter.

ranfaherkennntnisse, sowie Kenntnis der deutschen und polnischen
Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Bewerbungen mit
Zeugnisabschr. sind u. M. 3082 a. d. Gesch. d. Bl. zu richten.

Erzieherin

mit Unterrichtsgenehmigung für einen Jungen von 6 Jahren. Die
auch poln. Unterricht erteilen kann. Lebensl. u. Gehaltsantr. an
Fra. Ilse Dietrich, Chrostowo bei Szamotuły, poczta Popowko.

Selbständ. Buchmacherin

die mehrere Jahre in der Buchbranche tätig gewesen sein muß
und der poln. Sprache mächtig ist zum 15. Februar oder
1. März 6. fr. Station gesucht. Off. m. Bild, Zeugnisabs-
chriften und Gehaltsantr. erbeten an Alma Giering,
Nowy Tomysl, ul. Poznansta 24.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Februar 1926

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate
Februar und März 1926

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße